

# Zur Determiniererlosigkeit bei prädikativ verwendeten zählbaren Nomen im Deutschen: Korpusdaten und ihre Konsequenzen\*

Sarah Zobel

Universitetet i Oslo

## Abstract

This article reports on the results of four corpus studies investigating determinerless count nouns in different predicative contexts in German (i.e., copula sentences with *sein* ‘be’, *werden* ‘become’, *bleiben* ‘stay’ and predicative *als*-phrases). The starting point for these corpus studies is the recent literature on German copula sentences with *sein* that addresses the question which nouns need to occur with a determiner and which can occur determinerless when used predicatively (Hallab 2011; Geist 2019, 2014). The studies reported in this article provide a broad overview of the attested data, which shows that the near exclusive focus on copula sentences, as well as the way in which the data was compiled in the literature so far have led to a biased picture of the determinerless predicative use of German count nouns. The data furthermore motivates the two theoretical results of this article: (i) a new characterization of the class of nouns that can occur determinerless in German copula sentences and (ii) a list of desiderata for future theoretical and formal analyses addressing which aspects of the determinerless occurrences can be attributed to the nouns and which are plausibly a result of the predicative contexts.

**Schlagwörter:** determiniererlose Prädikative, zählbare Nomen im Singular, Kopulasätze, *als*-Prädikative, Korpusstudien.

## 1 Einleitung

Ein bekannter Kontrast für Kopulasätze im Deutschen ist, dass manche prädikativ gebrauchte zählbare Nomen im Singular ohne indefiniten Determinierer auftreten können, während für andere Nomen die Verwendung eines indefiniten Determinierers obligatorisch ist, siehe (1).

- (1) a. Hannah ist (eine) **Linguistin**.  
b. Hannah ist \*(eine) **Frau**.

---

\*Ich danke Philipp Hertling, Judith Lauterbach, Sonja Lietz und Linda von Sobbe, die die Durchführung der Korpusstudien als studentische Hilfskräfte unterstützt haben. Weiterer Dank gilt Edith Scheifele, Thomas Weskott, den Teilnehmer\*innen des Abteilungskolloquiums Germanistische Linguistik der Universität Tübingen sowie zwei anonymen Gutachter\*innen der *Linguistischen Berichte* für hilfreiche Fragen und Kommentare. Diese Arbeit wurde vom Athene-Programm der Universität Tübingen zwischen 2017 und 2019 finanziell unterstützt, wofür ich mich hiermit bedanke.

Für zählbare Nomen im Singular in Argumentposition ist hingegen kein vergleichbarer Kontrast zu beobachten. In diesem Kontext müssen zählbare Nomen im Singular (in der Regel) mit einem Determinierer auftreten.<sup>1</sup> Wie (2) zeigt, sind weder *Linguistin* noch *Frau* in Subjekts- oder Objektposition determiniererlos möglich.

- (2) a. \*(Eine/die) Linguistin/Frau betrat die Bar.  
b. Sebastian traf \*(eine/die) Linguistin/Frau.

Betrachtet man das gesamte Paradigma in (1) und (2), sticht also die mögliche determiniererlose Verwendung von *Linguistin* in (1-a) heraus und kontrastiert mit dem über die Kontexte hinweg stabilen Auftreten eines Determinierers bei *Frau*.<sup>2</sup>

Der Kontrast in (1) motiviert die Frage, welche Nomen determiniererlos prädikativ verwendet werden können und ob diese eine natürliche Klasse bilden. Diese Frage wird in der bestehenden Literatur mittlerweile recht einheitlich beantwortet – nicht nur für das Deutsche, sondern auch für diejenigen germanischen und romanischen Sprachen, die einen ähnlichen Kontrast zeigen (u.a., Französisch, Italienisch und Niederländisch):<sup>3</sup> zählbare Nomen können in ihrer prädikativen Verwendung determiniererlos gebraucht werden, wenn sie „etablierte soziale Rollen“ beschreiben (u.a. Kupferman 1991; Munn & Schmitt 2005; de Swart, Winter & Zwarts 2007; Mari & Martin 2008; Zamparelli 2008; Hallab 2011; Le Bruyn 2013; Geist 2019, 2014). Unter „etablierte soziale Rollen“ fallen für die meisten dieser Autor\*innen Berufe (z.B. *Linguistin*), Ämter (z.B. *Minister*) und Nationalitäten (z.B. *Deutsche*), und *de facto* basiert die Charakterisierung in den meisten Fällen auch auf diesen drei semantischen Klassen. Die Intuition, die die Charakterisierung als „etablierte soziale Rollen“ einfangen soll, ist, dass die Eigenschaften, die von determiniererlos verwendbaren Nomen beschrieben werden, gesellschaftlich etabliert sind und mit Handlungen verbunden sind, die soziale Konsequenzen haben (u.a. Le Bruyn 2013).

In der rezenten Literatur zum Deutschen wird die Dreierliste der Berufe, Ämter und Nationalitäten durch unterschiedliche Klassen erweitert (siehe Hallab 2011; Geist 2019, 2014). So identifiziert Geist (2019) unter anderem Religionszugehörigkeiten (z.B. *Protestant*), Hobbys (z.B. *Briefmarkensammler*) und Beschäftigungen (z.B. *Student*) als weitere Gruppen von Nomen, die „etablierte soziale Rollen“ beschreiben. Diese erweiterten Listen in Hallab 2011 und Geist 2019, 2014 basieren auf der Summe aller Beobachtungen, die in der bisherigen Literatur zum Deutschen und anderen Sprachen gemacht wurden. Diese Vorgehensweise ist im Fall der determiniererlosen Verwendung prädikativer Nomen problematisch. Obwohl ein Kontrast wie in (1) auch für Sprachen wie das Italienische oder das Französische besteht, gibt es sprachspezifische Unterschiede, siehe (3) und (4).

<sup>1</sup>Ausnahmen zur genannten Regel sind unter anderem Koordinationen zweier determiniererloser zählbarer Nomen (siehe u.a. Ehrich 2007; Le Bruyn & de Swart 2014; auch Abschnitt 3.1.1) oder die systematische Auslassung von Determinierern bei Nominalphrasen in Schlagzeilen (siehe u.a. Sandig 1971; Reich 2018).

<sup>2</sup>Die Verwendung mit Determinierer ist für *Linguistin* in (1-a) nicht ungrammatisch, erlaubt aber eine leicht andere Interpretation als die Verwendung ohne Determinierer. Verwendungen mit Determinierer können bei determiniererlos verwendbaren Nomen auch übertragene Bedeutungen haben. Z.B. könnte man mit *Hannah ist eine Linguistin* kommunizieren, dass sich Hannah gern mit Sprache auseinandersetzt; siehe Hallab 2011 und Geist 2019, 2014. Eine solche übertragene Bedeutung entsteht jedoch nicht notwendigerweise, wenn ein determiniererlos verwendbares Nomen mit indefinitem Determinierer verwendet wird. In vielen Fällen drücken beide Varianten dasselbe aus, vgl. *Hannah ist Berufspolitikerin* und *Hannah ist eine Berufspolitikerin*.

<sup>3</sup>Für das Englische ist eine determiniererlose prädikative Verwendung für Nomen im Singular prinzipiell möglich. Sie ist aber im Vergleich zu den gegebenen germanischen und romanischen Sprachen stark eingeschränkt (siehe de Swart, Winter & Zwarts 2007). Für manche Sprachen ohne Determinierer ist ein vergleichbarer Kontrast für prädikativ gebrauchte Nomen beobachtbar, der sich in der Kasusmarkierung der Nomen zeigt (siehe u.a. Geist 2006, Pereltsvaig 2007 zur Nominativ/Instrumental-Markierung im Russischen).

- (3) a. Ugo è \*(un) **inquilino**. (Italienisch, Zamparelli 2008: 122)  
 b. Hugo ist (ein) **Mieter**.
- (4) a. Ce garçon est \*(un) **fumeur**. (Französisch, Kupferman 1991: 69)  
 b. Dieser Junge ist (ein) **Raucher**.

Die Charakterisierungen der Menge der determiniererlos verwendbaren Nomen, die für prädikative Kontexte in anderen Sprachen aufgestellt werden, können also nicht ohne Weiteres auf das Deutsche übertragen werden.

Das Ziel dieses Artikels ist es, auf Basis von umfassenden Korpusstudien systematisch zu untersuchen, welche Nomen im Deutschen *de facto* determiniererlos verwendet werden (können) und welchen Einfluss der konkrete prädikative Kontext darauf hat, ob ein Nomen determiniererlos verwendbar ist. Zum einen präsentiere ich die Resultate einer größeren Korpusstudie zu Kopulasätzen mit *sein*, die – ausgehend von den Aufstellungen in Hallab 2011 und Geist 2019, 2014 – einen Überblick über die attestierten determiniererlos verwendeten Nomen gibt. Die erhobenen Daten zeigen, dass das bisherige Vorgehen in der Literatur zu falschen Generalisierungen und einem eingeschränkten Blick auf den Kontrast in (1) geführt hat; auf Basis der Daten schlage ich für die Klasse der Nomen, die in Kopulasätzen determiniererlos verwendbar sind, eine neue Charakterisierung vor. In einem zweiten Schritt vergleiche ich die Resultate der ersten Studie mit denen von drei weiteren Korpusstudien, die determiniererlos verwendete Nomen in Kopulasätzen mit *werden* und *bleiben* sowie in *als*-Prädikativen untersuchen:

- (5) a. Barbara wird **Mutter**.  
 b. Die Frau bleibt **Herrin der Situation**.  
 c. Sie arbeitet als **Linguistin** an der Universität.

Der Vergleich zeigt, dass sich Kopulasätze hinsichtlich der Nomen, die determiniererlos verwendbar sind, relativ einheitlich verhalten, dass *als*-Prädikative jedoch sowohl über alle ihre Verwendungsklassen hinweg als auch eingeschränkt auf einzelne Verwendungsklassen andere Einschränkungen haben. Zusammengenommen liefern die Analyse und der Vergleich der Korpusdaten einen klareren Überblick darüber, welche Möglichkeiten der determiniererlosen Verwendung im Deutschen bestehen sowie welche Aspekte des Kontrasts in (1) den Nomen und welche den prädikativen Kontexten zugeschrieben werden dürfen.

Der Artikel ist wie folgt gegliedert. Abschnitt 2 gibt einen Überblick über die Charakterisierung, die der Literatur zu determiniererlos verwendbaren Nomen zugrunde liegt, und bespricht die Probleme, die mit der Idee der „etablierten sozialen Rollen“ für die Erfassung der attestierten Daten im Deutschen einhergehen. In Abschnitt 3 werden die Resultate einer umfassenden Korpusstudie zur determiniererlosen Verwendung in Kopulasätzen mit *sein* berichtet, die die Beobachtungen aus Abschnitt 2 stützen und weitere Probleme der Datendiskussion in der Literatur identifizieren. Die Einsichten aus Abschnitt 3 werden in Abschnitt 4 mit den Resultaten zu den determiniererlosen prädikativen Nomen in Kopulasätzen mit *werden* und *bleiben* sowie in *als*-Prädikativen verglichen. In Abschnitt 5 werden anschließend die Resultate aller vier Korpusstudien hinsichtlich ihrer Konsequenzen für (formale) Analysen des Kontrasts in (1) sowie der Möglichkeiten einer determiniererlosen prädikativen Verwendung im Allgemeinen diskutiert. Abschnitt 6 fasst die Ergebnisse zusammen und liefert einen Ausblick. Die Details zur Durchführung der Korpusstudien, deren Resultate in den Abschnitten 3 und 4 berichtet werden, sind in einem abschließenden Anhang zusammengestellt.

## 2 Die Charakterisierung der prädikativ determiniererlos verwendbaren Nomen in der Literatur

### 2.1 Die Charakterisierung und ihr Geltungsbereich

In den beiden rezentesten Arbeiten zu prädikativen Nomen im Deutschen wird die Klasse der Nomen, die eine determiniererlose Verwendung erlauben, als diejenigen Nomen charakterisiert, die „etablierte soziale Rollen“ beschreiben (*Rollennomen*; siehe Hallab 2011: 103; Geist 2019: 2).<sup>4,5</sup>

Diese Charakterisierung deckt ab, dass determiniererlos verwendbare Nomen im Allgemeinen Nomen sind, die menschliche Individuen beschreiben, da nicht-menschliche Individuen (so heißt es) in der Regel keine sozialen Rollen einnehmen (siehe u.a. de Swart, Winter & Zwarts 2007: 197; Hallab 2011: 103). Nomen, die intuitiv Funktionen oder Rollen von Tieren oder inanimaten Objekten beschreiben, wie *Haustier* und *Geburtstagsgeschenk* in (6), werden damit korrekt ausgeschlossen.

- (6) a. Kitty ist \*(ein) Haustier.  
b. Dieses Bild ist \*(ein) Geburtstagsgeschenk.

Keine Gegenbeispiele zu dieser Charakterisierung stellen Massen- und Kollektivnomen (z.B. *Wasser*, *Obst*), Abstrakta (z.B. *Musik*) sowie indefinite Plurale zählbarer Nomen dar (z.B. *Pferde*; siehe auch Hallab 2011: Kap. 2). Diese Nomen treten auch in Argumentposition im Normalfall ohne indefiniten Determinierer auf; daher ist ein uneingeschränktes determiniererloses Auftreten in der prädikativen Verwendung für diese Nomen zu erwarten, siehe (7).

- (7) a. Was in Deutschland aus dem Hahn kommt, ist Wasser erster Klasse.  
(DWDS: Die Zeit, 18.06.2017 (online))  
b. Äpfel und Birnen, das ist Obst.  
(DWDS: Die Zeit, 18.08.1978, Nr. 34)  
c. Das ist keine Kunst, das ist Musik.  
(DWDS: Die Zeit, 07.12.2010 (online))  
d. Wir sind Pferde, denen man zu oft die Sporen gegeben hat.  
(DWDS: Zeit Magazin, 09.02.2012, Nr. 07)

Obwohl die Charakterisierung als Nomen, die „etablierte soziale Rollen“ beschreiben, in der Literatur weit verbreitet ist, ist unklar, welche Nomen im Deutschen tatsächlich in diese Klasse fallen (d.h. als *Rollennomen* gelten). Das liegt, meines Erachtens, vor allem daran, dass die Idee der „etablierten sozialen Rollen“ in der Literatur nur suggestiv und oft ausschließlich anhand von Berufsbezeichnungen (z.B. *Linguistin*), Ämtern (z.B. *Minister*) und Nationalitäten (z.B. *Deutsche*) besprochen wird.

Hallab (2011) und Geist (2019, 2014) weichen hier von anderen Autor\*innen ab. Sie versuchen über detaillierte Auflistungen der semantischen Klassen von Nomen, die im Deut-

---

<sup>4</sup>Geist (2019) kontrastiert *Rollennomen* mit *Klassennomen*, die sich dadurch auszeichnen, dass sie nicht determiniererlos verwendbar sind.

<sup>5</sup>In der deutschsprachigen Literatur finden sich (mindestens) zwei weitere Charakterisierungen von determiniererlos verwendbaren Nomen, die sich jedoch mit der Charakterisierung in Hallab 2011 und Geist 2019 in weiten Teilen überlappen. Engel (1988: 528) charakterisiert sie als Nomen, die „Berufe und andere allgemein eingeführte soziale Klassen“ beschreiben. Brinkmann (1971: 50) schlägt den Begriff der „Lebensrollen“ vor. Die Intuition hinter diesem Begriff ist, dass ein Kopulasatz mit determiniererlosem prädikativen Nomen einem Individuum „Verhalten gemäß den Gewohnheiten und Verpflichtungen einer Gruppe“ zuschreibt (Brinkmann 1971: 54f). Siehe auch die Diskussion in Mumm 1995: 459–462.

schen determiniererlos verwendbar sind, die Standardcharakterisierung aus der Literatur weiter zu präzisieren; Hallabs und Geists Aufstellungen werden in Abschnitt 2.2 kritisch diskutiert. Dieser Versuch, über eine Auflistung aller Möglichkeiten Klarheit zu erlangen (d.h. eine extensionale Definition der Klasse der determiniererlos verwendbaren Nomen zu geben), kontrastiert mit dem konzeptuellen Ansatz, den de Swart, Winter & Zwarts (2007) für das Niederländische wählen. Diese Autor\*innen schlagen eine neue Sorte von Entitäten vor, sogenannte *Capacities*, die bestimmte konzeptuelle Eigenschaften haben und „etablierte soziale Rollen“ erfassen sollen; die Ideen von de Swart, Winter & Zwarts werden als mögliche konzeptuelle Basis für das Deutsche in Abschnitt 2.3 besprochen.

## 2.2 Zur extensionalen Definition über semantische Klassen von Nomen

Auch wenn Hallab (2011) und Geist (2019, 2014) primär der Frage nachgehen, wie der Kontrast in (1) formal zu erfassen ist, bemühen sie sich unter anderem um eine Erweiterung und Präzisierung der beispilsbasierten, extensionalen Charakterisierung von Rollennomen. Sie ordnen auf Basis von eigenen Daten sowie Beobachtungen und Beschreibungen aus der Literatur die determinierlos auftretenden Nomen in eine Reihe von semantischen Klassen ein, deren Mitglieder „im weitesten Sinne“ eine „etablierte soziale Rolle“ beschreiben (Hallab 2011: 103):

- (8) Berufsbezeichnungen (z.B. *Koch*); Ämter (z.B. *Bürgermeister*); familiäre Rollen (z.B. *Mutter*); wirtschaftliche Rollen (z.B. *Mieter*); politische Zugehörigkeiten (z.B. *Kommunist*); ethnische/religiöse Zugehörigkeiten (z.B. *Ägypter*); Rollen, die relative Einzigkeit implizieren (z.B. *Papst*); sonstige etablierte soziale Rollen (z.B. *Laie*, *Weinliebhaber*) (Hallab 2011: 103-104)
- (9) Berufsbezeichnungen (z.B. *Übersetzer*); Ämter (z.B. *Minister*); Nationalitäten (z.B. *Italiener*); Religionszugehörigkeiten (z.B. *Katholik*); Hobbys (z.B. *Alpinist*); Beschäftigungen (z.B. *Student*); Krankheiten (z.B. *Alkoholiker*); Charaktereigenschaften (z.B. *Pessimist*); u.ä. (Geist 2019: 2)

Da die beiden Autorinnen die semantischen Klassen nur über die gegebenen Beispiele charakterisieren, bleibt jedoch leider insgesamt unklar, wann ein Nomen definitiv zu einer der semantischen Klassen zu zählen ist. Es lässt sich aus den Listen in (8) und (9) also nicht für jedes beliebige Nomen bestimmen, ob dieses im Deutschen determiniererlos auftreten kann. Eine Zusammenführung der Klassen liefert jedoch bereits einen guten ersten Einblick in die Datenlage im Deutschen:

- |   |   |
|---|---|
| ● Ämter (z.B. <i>Bürgermeister</i> , <i>Minister</i> )                | ● Krankheiten (z.B. <i>Allergiker</i> )   |
| ● Berufsbezeichnungen (z.B. <i>Koch</i> )                             | ● politische Zugehörigkeiten (z.B. <i>Kommunist</i> )                           |
| ● Beschäftigungen (z.B. <i>Student</i> )                              | ● Religionszugehörigkeiten (z.B. <i>Katholik</i> )                              |
| ● Charaktereigenschaften (z.B. <i>Pessimist</i> )                     | ● wirtschaftliche Rollen (z.B. <i>Mieter</i> )                                  |
| ● ethnische Zugehörigkeiten (z.B. <i>Ägypter</i> , <i>Italiener</i> ) | ● sonstige etablierte soziale Rollen (z.B. <i>Laie</i> , <i>Weinliebhaber</i> ) |
| ● familiäre Rollen (z.B. <i>Mutter</i> )                              |   |
| ● Hobbys (z.B. <i>Alpinist</i> )                                      |   |

Entgegen den Intentionen von Hallab (2011) und Geist (2019, 2014) liefert diese Auf-

stellung der semantischen Klassen keine aufschlussreiche Präzisierung davon, was es heißt, dass ein Nomen eine „etablierte sozial Rolle“ beschreibt. Tatsächlich zeigt sie eher, dass die in der Literatur angenommene Charakterisierung zumindest für das Deutsche zu kurz greift – außer man ist bereit, die zugrundeliegenden Intuitionen der gesellschaftlichen Etabliertheit und der sozialen Konsequenzen erheblich abzuschwächen. Das wäre nötig, da bei weitem nicht alle oben aufgeführten Klassen diese Eigenschaften mit Berufen, Ämtern und Nationalitäten teilen. Berufe, Ämter und Nationalitäten sind klar sozial etabliert – ihre Zuschreibung und ihr Verlust haben gesellschaftliche Konsequenzen – und sie sind mit auszuführenden Handlungen mit gesellschaftlichen Konsequenzen assoziiert. Für Krankheiten, Charaktereigenschaften und manche der Konzepte, die in der Restklasse der „sonstigen etablierten sozialen Rollen“ verortet werden (z.B. *Weinliebhaber*), ist weder die soziale Etabliertheit, noch die Assoziierung mit auszuführenden Handlungen offenkundig gegeben. Allergiker, Pessimist oder Weinliebhaber zu sein, kann natürlich gesellschaftliche Konsequenzen haben, aber diese entstehen nicht automatisch durch den gesundheitlichen Zustand, die Geisteshaltung oder die Getränkepräferenzen eines Individuums. Die Auflistungen von Hallab und Geist zeigen also, dass für das Deutsche eine andere, adäquatere Beschreibung der Klasse der determiniererlos verwendbaren Nomen gefunden werden muss.

Diese Beschreibung sollte jedoch nicht nur auf Basis der obigen Auflistung entwickelt werden. Wie bereits in der Einleitung angemerkt wurde, sind die Auflistungen durch Zusammensammeln der Beobachtungen zu unterschiedlichen Sprachen entstanden und gewährleisten daher nicht, dass das gesamte Spektrum der Möglichkeiten für das Deutsche abgedeckt wird. Die Resultate einer umfassenden systematischen Studie zu Kopulasätzen mit *sein* in Abschnitt 3 zeigen, dass unter anderem die Annahme weiterer semantischer Klassen durch die Daten motiviert ist. Das analytische Ziel sollte sein, eine klare, konzeptuelle Beschreibung zu geben, die für bisher noch nicht betrachtete Nomen klar vorhersagt, ob diese determiniererlos verwendbar sind oder nicht. Eine potentielle konzeptuelle Basis für so eine Beschreibung wird im folgenden Unterabschnitt besprochen.

### **2.3 Eine mögliche konzeptuelle Basis der determiniererlosen Verwendung: *Capacities***

de Swart, Winter & Zwarts (2007) und Le Bruyn (2013) analysieren die determiniererlose prädikative Verwendung im Niederländischen und schlagen auf Basis von konzeptuellen Überlegungen einen neuen Typus von sortalen Entitäten vor, der determiniererlos verwendbare Nomen von anderen Nomen abgrenzt.

Die zugrundeliegende Unterscheidung ist die zwischen *Capacities* und *Arten* (= *kinds*). Ob ein Nomen eine Capacity oder eine Art beschreibt, hängt von denjenigen Eigenschaften ab, die ein Individuum besitzen muss, um mit Hilfe dieser Nomen korrekt beschrieben zu werden. Diese Eigenschaften unterscheiden sich für *Capacities* und *Arten* konzeptuell: *Capacities* sind kulturell definiert; sie basieren nicht auf inhärenten Eigenschaften von Individuen, sondern auf den institutionell bestimmten gesellschaftlichen Positionen der Individuen. Im Vergleich hierzu sind *Arten* natürlich definiert und basieren auf den inhärenten Eigenschaften von Individuen (de Swart, Winter & Zwarts 2007: 204, Le Bruyn 2013: 270-271). Diese Unterscheidung ergibt zwei Klassen von Nomen (de Swart, Winter & Zwarts 2007: 203–213): Nomen, die *Capacities* denotieren, und Nomen, die *Arten* denotieren. Wenn ein Nomen *Capacities* denotiert, wie Berufe, Religionszugehörigkeiten oder Nationalitäten (z.B. *Anwältin*, *Muslimin*, *Deutsche*), so kann es laut de Swart, Winter & Zwarts (2007) in Kopulasätzen determiniererlos prädikativ auftreten, siehe (10-a). Denotiert ein Nomen hingegen *Arten* (z.B.

*Frau, Katze*), muss es mit einem indefiniten Artikel kombiniert werden, siehe (10-b).

- (10) a. Jan is advocaat. (Le Bruyn, 2013: 269)  
Jan ist Anwalt  
b. Marie is een vrouw.  
Marie ist eine Frau

Wie schon in der Einleitung angemerkt wurde, unterscheiden sich Sprachen hinsichtlich der Nomen, die determiniererlos prädikativ verwendet werden können. Daher ist nicht ohne Weiteres zu erwarten, dass sich der konzeptuelle Ansatz von de Swart, Winter & Zwarts (2007) und Le Bruyn (2013) vom Niederländischen aufs Deutsche übertragen lässt. Die konzeptuelle Fundierung erlaubt jedoch, die mögliche Übertragbarkeit zu überprüfen: für alle Nomen, die keine institutionell festgelegten gesellschaftlichen Positionen von Individuen beschreiben, sollte gelten, dass sie prädikativ nur mit indefinitem Artikel auftreten können.

Ein Abgleich dieser Anforderung mit der Auflistung der bisher identifizierten semantischen Klassen aus Abschnitt 2.2 zeigt, dass die determiniererlose Verwendung im Deutschen augenscheinlich weniger eingeschränkt ist als im Niederländischen. Die Charakterisierung, die de Swart, Winter & Zwarts (2007) und Le Bruyn (2013) für Capacities geben, schließt für das Deutsche ganze Klassen von determiniererlos verwendbaren Nomen aus; so zum Beispiel Krankheiten und Charaktereigenschaften, siehe (11), für die weder die institutionelle Festlegung gegeben ist, noch die Charakterisierung als „gesellschaftliche Position“ zutrifft.

- (11) a. Ilse ist Allergikerin.  
b. Bertram ist Pessimist.

Die Verwendbarkeit ohne Determinierer kann also für das Deutsche nicht ohne Weiteres auf den Unterschied zwischen Capacities und Arten zurückgeführt werden (entgegen Geist 2019).

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass weder die in der Literatur weit verbreitete Charakterisierung der „etablierten sozialen Rollen“, noch die Spezifikation der Charakterisierung von de Swart, Winter & Zwarts (2007) und Le Bruyn (2013) über Capacities, die Datenlage im Deutschen adäquat erfassen. Des Weiteren können die Auflistungen von Hallab und Geist nicht als Basis für eine angepasste, adäquatere Charakterisierung genommen werden, da unklar ist, inwieweit sie für die Datenlage im Deutschen repräsentativ sind.

### 3 Die Datenlage im Detail: determiniererlose prädikative Nomen in Kopulasätzen mit *sein*

#### 3.1 Resultate der Korpusstudie

Dieser Abschnitt präsentiert die Resultate einer Korpusstudie zur determiniererlosen Verwendung von prädikativen Nomen in Kopulasätzen mit *sein* (Umfang: 3.633 Belege). Das Ziel der Studie war, abzuklären, welche Nomen man in einer größeren Stichprobe in prädikativer Position *de facto* determiniererlos vorfindet. Zur Durchführung der Studie wurde das Zeitungstextkorpus „Die ZEIT“ des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache* (DWDS) ausgewählt.<sup>6</sup> Das bedeutet, dass die Resultate, die im Folgenden besprochen werden, zunächst nur den Gebrauch von determiniererlosen prädikativen Nomen im geschriebenen Standard beleuchten.

<sup>6</sup>Das DWDS wird von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben; <https://www.dwds.de/>.

Die Einsichten treffen plausiblerweise auch auf das standardnahe gesprochene Deutsch zu. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass in den verschiedenen Varietäten des gesprochenen Deutschen andere Gebrauchsmuster vorliegen. Dieser Sachverhalt muss über weitere Detailuntersuchungen für das gesprochene Deutsche abgeklärt werden, die zukünftiger Forschung überlassen werden müssen.

Das Muster, für das im Zuge der Studie eine geeignete Korpusabfrage entwickelt wurde, ist in (12) gegeben.<sup>7</sup>

(12) *er*/*<Eigename>* *ist* *<Nomen>* [...]

Das Abfragemuster erfasst alle Nomen im Singular, die determiniererlos verwendet werden und der Kopula *ist* direkt nachfolgen. Das umfasst nicht nur Fälle, wo intuitiv ein indefiniter Determinierer einfügbar ist, wie in (13), sondern auch Fälle, wo man einen definiten Determinierer einfügen würde, wie in (14).<sup>8</sup>

(13) Heike Faller ist Redakteurin des ZEITmagazin.  
(DWDS: Die Zeit, 17.06.2016 (online))

(14) Martin Sonneborn ist Chefredakteur der Titanic.  
(DWDS: Die Zeit, 28.02.2002, Nr. 10)

Auch wenn Fälle wie in (14) nicht dem in der Einleitung besprochenen Kontrast in (1) entsprechen, ist die Miteinbeziehung dieser Fälle meines Erachtens gerechtfertigt. Das liegt daran, dass der Kontrast in (1) in vergleichbarer Form auch für den definiten Determinierer besteht:

(15) a. Hannah ist (die) **Gründerin** der Firma XY.  
b. Hannah ist \*(die) **Intelligenteste** in der Firma.

Wie (15) zeigt, kann der definite Determinierer bei prädikativ verwendeten Nomen im Singular ebenfalls nicht beliebig weggelassen werden. Das heißt, auch hier besteht Erklärungsbedarf und eine adäquate Beschreibung der prädikativ verwendeten zählbaren Nomen im Singular, die determiniererlos verwendbar sind, muss sowohl Fälle wie in (13), als auch Fälle wie in (14) umfassen.<sup>9</sup>

Die Fixierung des Subjekts in (12) auf *er* oder Eigennamen kam dadurch zustande, dass die Studie – ausgehend von der Datendiskussion in der Literatur (siehe Abschnitt 2) – darauf ausgelegt war, Kopulasätze mit menschlichen Subjekten zu untersuchen. In diesem Zusammenhang war ein erstes, unerwartetes Ergebnis des Datenaufbereitungsprozesses, dass determiniererlose Verwendungen im Deutschen systematisch mit nicht-menschlichen Subjekten auftreten, z.B. (16).<sup>10</sup>

(16) RTL ist Marktführer in Deutschland.  
(DWDS: Die Zeit, 06.12.2007, Nr. 50)

In den folgenden Unterabschnitten bespreche ich zuerst die Datenlage für Kopulasätze mit menschlichen Subjekten und das zentrale Analyseresultat der Korpusstudie: eine Klassifizierung der determiniererlos verwendeten Nomen, die die Bandbreite der so verwendbaren

<sup>7</sup>Die exakte Suchabfrage und weitere Details zur Durchführung der Studie sind im Anhang zusammengefasst.

<sup>8</sup>Ich bedanke mich bei einer anonymen Gutachterin / einem anonymen Gutachter für hilfreiche Kommentare zu diesem Punkt.

<sup>9</sup>Die Korpusdaten wurden nicht für den intuitiv fehlenden Determinierer annotiert. Alle 14 Klassen der in Abschnitt 3.1.1 vorgestellten Klassifizierung enthalten jedoch "indefinite Fälle". D.h., die Miteinbeziehung von Fällen wie in (14) kann für keine der vorgeschlagenen Klassen ausschließlich verantwortlich gemacht werden.

<sup>10</sup>RTL in (16) war als Eigename getaggt und wurde daher von der Suchanfrage erfasst.



Nomen expliziert. Anschließend fasse ich in Abschnitt 3.1.2 die Ergebnisse zu Kopulasätzen mit nicht-menschlichen Subjekten zusammen.

### 3.1.1 Menschliche Subjekte

Das zentrale Resultat der Aufbereitung und Annotation der 3.379 Korpusbelege mit menschlichen Subjekten ist eine detaillierte Klassifizierung der im Korpus attestierten determiniererlos verwendeten Nomen. Die im Zuge der Korpusstudie entwickelte Klassifizierung unterscheidet für menschliche Subjekte insgesamt 14 semantische Klassen, die eine determiniererlose Verwendung erlauben, siehe (17) (siehe Tabelle 1 im Anhang für Erläuterungen).

- (17) ABSCHLUSS, AMT, BERUF, CONDITION, EINSTELLUNG, FÄHIGKEIT, FAMILIE, HERKUNFT, HOBBY, RANG, STATUS, TITEL, ÜBERZEUGUNG, WIRTSCHAFTSPOSITION

Diese 14 Klassen können in vier Großgruppen und eine „Restklasse“ aufgeteilt werden:

- Nomen, die für ein Individuum kommunizieren, welche Tätigkeiten es regelmäßig ausführt beziehungsweise für welche Tätigkeiten es ausgebildet ist  
(Klassen: AMT, BERUF, HOBBY)

- (18) a. Helmut Ebeling ist Bürgermeister von Wefensleben.  
(DWDS: Die Zeit, 16.08.2009, Nr. 34) (AMT)
- b. Achim Schubert ist Chirurg in einer Münchner Klinik.  
(DWDS: Die Zeit, 09.04.1982, Nr. 15) (BERUF)
- c. Peter Sawicki ist Fliegenfischer.  
(DWDS: Die Zeit, 29.03.2007, Nr. 14) (HOBBY)

- Nomen, die physische, psychische oder mentale Zustände eines Individuums benennen  
(Klassen: CONDITION, EINSTELLUNG, FÄHIGKEIT, ÜBERZEUGUNG)

- (19) a. Timm ist Autist.  
(DWDS: Die Zeit, 12.02.1988, Nr. 07) (CONDITION)
- b. Herr Malthus ist Menschenfreund.  
(DWDS: Die Zeit, 03.02.1995, Nr. 06) (EINSTELLUNG)
- c. Mina Salehpour ist Expertin für bittersüße Gefühle.  
(DWDS: Die Zeit, 22.07.2015 (online)) (FÄHIGKEIT)
- d. Maren Kroymann ist Feministin.  
(DWDS: Die Zeit, 24.09.1993, Nr. 39) (ÜBERZEUGUNG)

- Nomen, die gesellschaftliche Relationen eines Individuums zu anderen menschlichen und nicht-menschlichen Individuen benennen  
(Klassen: FAMILIE, HERKUNFT, RANG, WIRTSCHAFTSPOSITION)

- (20) a. Taugwalder ist Ururneffe eines Matterhorn-Erstbesteigers.  
(DWDS: Die Zeit, 23.01.2014, Nr. 05) (FAMILIE)
- b. Rainer Groothuis ist Friese.  
(DWDS: Die Zeit, 13.10.1995, Nr. 42) (HERKUNFT)
- c. Gratzl ist Kapitän der Betriebsfußballmannschaft.  
(DWDS: Die Zeit, 05.01.1996, Nr. 02) (RANG)
- d. Gerhard Landert ist Inhaber einer Research-Firma in Zollikon bei Zürich.  
(DWDS: Die Zeit, 04.01.2001, Nr. 02) (WIRTSCHAFTSPOSITION)

- Nomen, die das Resultat herausragender Leistungen eines Individuums benennen (Klassen: ABSCHLUSS, TITEL)

- (21) a. Georg Rosenfeldt ist Doktor der Chemie. (ABSCHLUSS)  
(DWDS: Die Zeit, 15.05.1987, Nr. 21)
- b. Alain Bernard ist Europameister über 100 Meter Freistil. (TITEL)  
(DWDS: Die Zeit, 13.08.2010 (online))

- Die Klasse STATUS enthält alle Nomen, die sich nicht klar in eine der anderen Klassen einsortieren ließen („Resteklasse“).

- (22) Mariana Leko ist Debütantin. (STATUS)  
(DWDS: Die Zeit, 29.05.2002, Nr. 23)

Ausgangspunkt für die Klassen in (17) war die Aufstellung der semantischen Klassen in Geist 2019, 2014 (siehe Abschnitt 2.2); Geists Klassen, aber auch Hallabs Klassen, sind in der oben aufgeführten Klassifizierung leicht wiederzufinden. Manche der Klassen wurden direkt übernommen (z.B. BERUF), andere wiederum bildeten den konzeptuellen Kern einer in (17) vorgeschlagenen Klasse, die erweitert oder präzisiert wurde (z.B. EINSTELLUNG, ÜBERZEUGUNG). Vier der Klassen wurden jedoch auf Basis der Daten neu eingeführt: ABSCHLUSS, FÄHIGKEIT, RANG und TITEL.

An dieser Stelle ist es wichtig, zu betonen, dass das Ziel der Korpusstudie *nicht* war, eine exhaustive Klassifizierung – oder gar die „korrekte Klassifizierung“ – für determiniererlos verwendbare Nomen zu liefern. Was die oben gegebene Klassifizierung leisten soll und auch kann, ist, einen umfassenderen Überblick über die Datenlage im Deutschen zu liefern, als er bisher in der Literatur zu finden ist, und das Gefühl dafür zu schärfen, für welche Nomen und kombinatorischen Umgebungen eine adäquate Analyse eine determiniererlose Verwendung vorhersagen muss (siehe das Fazit in Abschnitt 3.2 und die Diskussion in Abschnitt 5).

Im nächsten Schritt möchte ich mit Hilfe der Korpusdaten zeigen, dass Berufsbezeichnungen, Ämter und Nationalitäten – also die semantischen Klassen, die der Charakterisierung der Nomen in der Literatur zugrundeliegen – unter den häufigsten semantischen Klassen in den Korpusdaten sind, wenn man die Korpusbelege auf die Art von Beispiele beschränkt, die in der Literatur prädominant besprochen werden. Bei diesen Beispielen handelt es sich fast ausschließlich um Kopulasätze mit *sein*, die auf das determiniererlose Nomen enden (d.h. das determiniererlose prädikative Nomen tritt ohne postnominales Material<sup>11</sup> auf). Von den 3.379 untersuchten Belegen sind 1.317 Belege (39%) von dieser Art.

Abbildung 1 illustriert die Verteilung der semantischen Klassen für Nomen ohne postnominales Material. Wie die Abbildung zeigt, bilden Berufsbezeichnungen die bei weitem häufigste Klasse der alleinstehenden Nomen (48,9%). Für alle weiteren Klassen (außer der Resteklasse STATUS) ist in den Daten ein gleichmäßiger Abfall der Häufigkeiten zu beobachten. Die drei häufigsten Klassen nach den Berufen sind HERKUNFT (11,7%, inkl. Nationalitäten), ÜBERZEUGUNG (8,8%, inkl. Religionszugehörigkeiten) und AMT (4,6%). Die in der Stichprobe vorliegende Verteilung bei determiniererlosen Nomen ohne postnominales Material reflektiert also genau die in der Literatur diskutierten Daten.<sup>12</sup>

<sup>11</sup>Der Ausdruck „postnominales Material“ bezeichnet jegliches sprachliches Material, das dem Nomen als Argument oder Adjunkt folgt und plausiblerweise Teil der Nominalphrase ist (z.B. Genitive, Präpositionalphrasen).

<sup>12</sup>Für die vollständigen Verteilungen der semantischen Klassen über alle Daten hinweg und relativ zum Modifizierungsstatus siehe Tabelle 2 im Anhang.

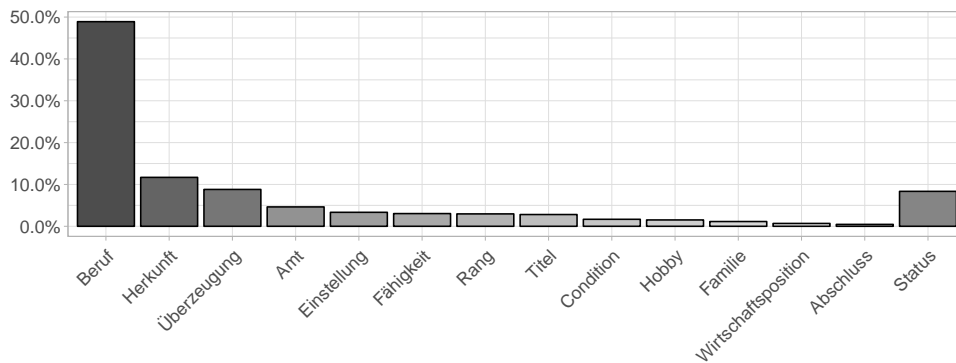


Abbildung 1: Relative Häufigkeiten der semantischen Klassen bei Nomen ohne postnominales Material (n = 1.317)

Wie allerdings die oben angegebene Anzahl an Belegen ohne postnominales Material zeigt, stellen determiniererlose Nomen ohne postnominales Material nicht den prädominanten Fall in den Korpusdaten dar: in 2.063 der 3.379 Belege (61%) tritt postnominales Material auf. Im Folgenden möchte ich zeigen, dass der Ausschluss von Nomen mit postnominalem Material sowohl aus qualitativer als auch aus quantitativer Sicht problematisch ist.<sup>13</sup>

Würde es sich bei dem postnominalen Material ausschließlich um Adjunkte und optionale Modifikatoren handeln, würde man für den Ausschluss dieser Daten keine weitreichende Konsequenzen erwarten. In diesem Fall wären alle Nomen, die in den vorliegenden Korpusdaten mit postnominalem Material attestiert sind, auch ohne modifizierendes Material verwendbar und potentiell ohne solches Material attestiert. Für postnominale Adjunkte – anders als für attributive Adjektive – sind bisher auch keine semantischen Effekte bekannt, die Einfluss auf die Verwendbarkeit ohne Determinierer haben.<sup>14</sup> Das Auftreten oder Nichtauftreten von postnominalem Material wäre in diesem Fall also für die Beschreibung der zugrundeliegenden Klassen der determiniererlos verwendbaren Nomen irrelevant.

Dass nicht nur Adjunkte und optionale Modifikatoren auftreten, zeigt die folgende Besprechung der postnominal modifizierten Nomen in den Korpusdaten. Das attestierte postnominale Material umfasst nicht nur Adjunkte, sondern auch potentielle Argumente der determiniererlos verwendeten Nomen, siehe (23) [auch (19-c), (20-a), (20-c), (20-d), (21-a)].

- (23) Er ist Mitglied in fast fünfzig Vereinen und Verbänden. (STATUS)  
 (DWDS: Die Zeit, 05.11.1971, Nr. 45)

Die postnominale Präpositionalphrase (PP) in (23) gibt diejenigen Institutionen an, bei denen das Subjekt Mitgliedsstatus hat, und kann ohne kontextuelle Unterstützung nicht weggelassen werden.

<sup>13</sup>Hallab 2011: Kap. 6 stellt hier in gewisser Weise eine Ausnahme dar. Hallab beobachtet für das Deutsche, dass in manchen Fällen postnominales Material einen Effekt auf die determiniererlose Verwendung haben kann. Dieser Effekt kommt laut Hallab daher, dass dieses zusätzliche Material eine Rolleninterpretation begünstigt. Das postnominale Material in diesen Beispielen wird jedoch nicht im Detail analysiert.

<sup>14</sup>Ein Effekt von attributiven Adjektiven kann sein, dass Nomen, die unmodifiziert determiniererlos verwendbar sind (z.B. *Tänzer*), diese Möglichkeit verlieren: zum Beispiel *Tänzer*, wenn es durch einfache intersektive Adjektive (z.B. *blond*) modifiziert wird (u.a. de Swart, Winter & Zwarts 2007; Hallab 2011; Geist 2019, 2014), siehe (i).

- (i) Udo ist \*(ein) blonder Tänzer. (Geist 2019: 8)

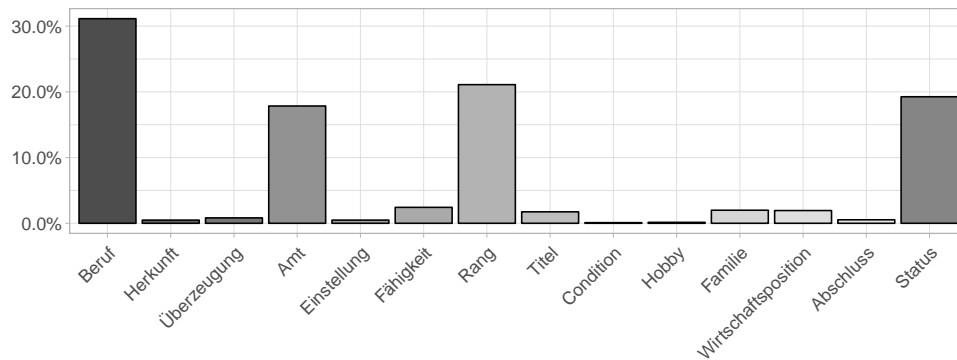


Abbildung 2: Relative Häufigkeiten der semantischen Klassen bei Nomen mit nachgestelltem Material (n = 2.063)

Des Weiteren gibt es unter den determiniererlos verwendbaren Nomen auch solche, die ausschließlich mit postnominalen Material auftreten, beziehungsweise, deren konkrete Interpretation von der Präsenz von postnominalen Material abhängt, siehe (24).

- (24) a. Peter Dähler ist Herr über 750 Millionen Mark. (STATUS)  
 (DWDS: Die Zeit, 02.03.1990, Nr. 10)
- b. Er ist Träger des Peter-Weiss-Preises der Stadt Bochum. (STATUS)  
 (DWDS: Die Zeit, 20.10.2013, Nr. 43)

Das Nomen *Herr* hat nur in Verbindung mit einer *über*-PP oder einem postnominalen Genitiv die relationale Bedeutung von *Meister* oder *Besitzer*; ohne postnominales Material ist die determiniererlose Verwendung ungrammatisch (z.B. *\*Peter ist Herr*). Ähnlich verhält es sich mit *Träger*, das ohne postnominalen Genitiv intuitiv als Berufsbezeichnung gelesen wird (z.B. *Peter ist Träger*), während es mit einem Genitiv wie in (24) eine relationale Eigenschaft des Subjektes benennt (z.B. im Sinn von *Inhaber*).

Die Relevanz von postnominalen Material für die adäquate Beschreibung der Klasse der determiniererlos verwendbaren Nomen ist auch quantitativ anhand der Verteilung der semantischen Klassen in den Daten ersichtlich. Der Kontrast zwischen Abbildung 1 und Abbildung 2 zeigt deutlich, dass postnominales Material einen Einfluss auf die Häufigkeitsverteilung der semantischen Klassen hat. Wäre das Vorhandensein von postnominalen Material vernachlässigbar, wäre keine solche Änderung in den Verteilungen beobachtbar. Bei Nomen mit postnominalen Material bilden Berufsbezeichnungen zwar weiterhin die häufigste Klasse (30,4%), die relativen Häufigkeiten der anderen Klassen verändern sich jedoch dramatisch. Die drei häufigsten Klassen nach den Berufen (ausgenommen der Restklasse STATUS) sind RANG (21,1%), AMT (17,8%) und FÄHIGKEIT (2,4%). Diese Klassen sind in (25) illustriert.

- (25) a. Kettl ist Geschäftsführer der Tauerngasleitungsgesellschaft. (RANG)  
 (DWDS: Die Zeit, 26.03.2009, Nr. 14)
- b. Professor H. ist Minister für Forschung und Technologie der Republik Indonesien. (AMT)  
 (DWDS: Die Zeit, 25.04.1986, Nr. 18)
- c. Er ist Fachmann für Klimadaten, die sich aus kilometerlangen Eiswürsten herauslesen lassen. (FÄHIGKEIT)  
 (DWDS: Die Zeit, 28.11.1997, Nr. 49)

Die bisherige Nichteinbeziehung von postnominalen Material in den Datendiskussionen greift also nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zu kurz.

Da postnominales Material bisher nicht in Betracht gezogen wurde, findet sich auch keine detaillierte Beschreibung der Möglichkeiten in der Literatur; das möchte ich an dieser Stelle nachholen. Neben postnominalen Genitiven (n = 1.235) findet man in den Korpusdaten vor allem postnominale PPs (n = 815). Eine nähere Betrachtung dieser PPs zeigt, dass sie sich in vier Gruppen mit unterschiedlichen semantischen Beiträgen einteilen lassen.

- PPs, die einen **Ort** oder **Institution** beitragen: u.a. der Herkunftsort des Subjekts, siehe (26-a), oder der Ort / die Institution, an dem/der die Tätigkeiten angesiedelt sind, die mit dem Nomen assoziiert sind, siehe (26-b).<sup>15</sup>

- (26) a. Er ist Studiendirektor aus Düsseldorf. (RANG)  
 (DWDS: Die Zeit, 24.07.1970, Nr. 30)
- b. Er ist Büroleiter bei einer Nachrichtenagentur. (RANG)  
 (DWDS: Die Zeit, 18.06.2015, Nr. 25)

PPs in dieser Gruppe können sowohl Adjunkte, als auch Argumente des zugehörigen Nomens sein. Präpositionen, die in der Gruppe zu finden sind, sind *aus* (+ Ort), *an* (+ Ort oder Institution), *auf* (+ Ort), *bei* (+ Institution), *in* (+ Ort oder Institution), *von* (+ Ort oder Institution).

- PPs, die **Themenbereiche**, **Gegenstandsbereiche** oder andere Bereiche benennen, mit denen das Nomen in Bezug gesetzt wird, siehe (27). Hier findet man die Präpositionen *auf*, *für*, *in*, *nach*, *über*.

- (27) Ulf Weigelt ist Anwalt für Arbeitsrecht in Berlin. (BERUF)  
 (DWDS: Die Zeit, 24.10.2016 (online))

Auch diese PPs können Adjunkte oder Argumente ihrer zugehörigen Nomen sein.

- PPs, die **Individuen** oder **Ereignisse** benennen, mit denen das Nomen in Bezug gesetzt wird, (28). Hier findet man *für*, *gegen(über)*, *hinter*, *in*, *mit*, *ohne*, *über*, *von*, *vor*.

- (28) Er ist Gebieter über alle Bewegungen, für die man Benzin braucht. (STATUS)  
 (DWDS: Die Zeit, 14.05.1993, Nr. 20)

Diese PPs scheinen vor allem Adjunkte ihrer zugehörigen Nomen zu sein. Die hier auftretenden *vor*-PPs sind in ihrem Verhalten nachgestellten Genitiven ähnlich.

- PPs, die **spezielle Wendungen** beziehungsweise **Teil fixer Wendungen** sind; eine große semantische Untergruppe bilden PPs, die direkt oder indirekt die Einstellung des Subjekts bezüglich des ihm zugeschriebenen Nomens ausdrücken:

- *aus Passion/Leidenschaft/Neigung/Berufung*
- *bis auf die Knochen / mit Leib und Seele* (vgl. nachgestelltes *durch und durch*)
- *wider Willen*

<sup>15</sup>Die Einteilung von lokativen PPs als postnominales Material ist durch die Analyse von Kopulasätzen in Maienborn 2003 motiviert. Maienborn argumentiert, dass die Kopulaprädikation nicht lokalisierbar ist. Das bedeutet, dass lokative PPs, die dem prädikativen Nomen in Kopulasätzen nachfolgen, keine Lokaladverbiale sein können, sondern Teil der Nominalphrase sind.

Andere PPs in dieser Gruppe sind weniger klar einer semantischen Klasse zuzuordnen:

- *auf Bewährung/Lebenszeit/Zeit*
- *by default*
- *vom Dienst / von Amts wegen / von hohen Graden*
- *im Ruhestand / in der n-ten Generation*
- *in eigener Sache / in Personalunion* (vgl. nachgestelltes *zugleich*)<sup>16</sup>

Schließlich zähle ich zu dieser Gruppe auch die fixe Wendung „ist X unter X-en“ (z.B. *ist König unter Königen*).

Für keine der oben angegebenen Klassen gibt es bisher eine Analyse ihres syntaktischen Verhaltens beziehungsweise ihres semantischen Effekts auf die Interpretation von determiniererlos verwendbaren Nomen. Eine solche Analyse der obigen PP-Gruppen würde nicht nur eine Lücke in der bisherigen Forschung schließen, sie wäre auch direkt relevant für die genaue Abgrenzung und Analyse der Klasse von Adjektiven, die determiniererlos verwendbare Nomen attributiv modifizieren können, ohne dass das modifizierte Nomen anschließend obligatorisch mit einem Determinierer auftreten muss (siehe hierzu auch Fußnote 14). de Swart, Winter & Zwarts (2007) geben zwei Beispiele für adjektivisch modifizierte determiniererlose Nomen im Niederländischen: *kunstzinnig therapeut* (wörtl. ‘kunstvoller Therapeut’, dt. ‘Kunsttherapeut’) und *buitengewoon hoogleerar* (wörtl. ‘außergewöhnlicher Professor’, dt. ‘außerordentlicher Professor’). Sie schlagen vor, dass es sich bei diesen Adjektiven um *relationale Adjektive* handelt (siehe z.B. Bally 1944, McNally & Boleda 2004). Die Hinzunahme der oben beschriebenen PPs würde es, zum Beispiel, erlauben, zu untersuchen, ob der semantische Effekt relationaler Adjektive spezifisch für diese Adjektive oder eine allgemeine Eigenschaft nomennaher Modifikatoren ist (siehe hierzu Lawrenz 1993).<sup>17</sup> Eine Beantwortung dieser Frage muss der weiteren Forschung überlassen werden.

Ein potentieller Störfaktor für die Charakterisierung determiniererlos verwendbarer Nomen mit Hilfe von Korpusdaten ist Koordination. Für komplexe Prädikative aus zwei oder mehr koordinierten determiniererlosen Nomen kann es sein, dass eines der Nomen für sich genommen nicht determiniererlos verwendbar ist, siehe (29).

- (29) a. Berlioz ist Bekenner und Beobachter, Kämpfer und Spötter, ein Autor, der uns mitunter tiefer ins Zeitgeschehen blicken lässt als mancher Romancier.  
(DWDS: Die Zeit, 11.12.2007, Nr. 50)
- b. \*Berlioz ist Bekenner.

Dieser Effekt der Koordination tritt auch in anderen syntaktischen Umgebungen auf, in denen zählbare Nomen im Normalfall nicht determiniererlos verwendet werden können, wie (30) für Nomen in Argumentposition illustriert (siehe z.B. Ehrich 2007, Le Bruyn & de Swart 2014).

- (30) a. Mit Annas Gepäck waren **Notebook und Brille** verloren gegangen. (Ehrich 2007: 11)
- b. **Mann und Frau** bleiben einander doch letztlich fremd. (Ehrich 2007: 16)
- c. Er braucht für den Empfang **Smoking und Fliege**. (Ehrich 2007: 17)

<sup>16</sup>Diese PPs und auch nachgestelltes *zugleich* treten nur im Zusammenhang mit koordinierten prädikativen Nomen auf. Der Einfluss von Koordination auf das determiniererlose Auftreten von prädikativen Nomen wird unten noch im Detail angesprochen.

<sup>17</sup>McNally & Boleda (2004), zum Beispiel, analysieren relationale Adjektive als Modifikatoren, die syntaktisch nahe am Nomen auftreten und die Art einschränken, die durch das Nomen beschrieben wird.

Eine potentielle Sorge im Hinblick auf die oben besprochenen Häufigkeitsdaten könnte also sein, dass manche der 14 semantischen Klassen eigentlich „Scheinklassen“ sind und die determiniererlos verwendeten Nomen dieser Klassen primär in Koordinationen auftreten.

Diese Sorge ist jedoch unbegründet. Von den 3.379 Belegen der Studie enthalten 391 Belege (11,6%) ein determiniererloses prädikatives Nomen, das das erste Konjunkt einer Koordination determiniererloser zählbarer Nomen ist.<sup>18</sup> Diese Erstkonjunkte sind über alle 14 semantischen Klassen verteilt und für keine der Klassen bilden Koordinationen den dominanten Fall: Der relative Anteil an Koordinationen ist bei ABSCHLUSS mit 3 von 17 Belegen (17,6%) am höchsten und bei TITEL mit 1 von 73 Belegen (1,4%) am niedrigsten. Die Klasse mit den in absoluten Zahlen häufigsten Vorkommen von Koordinationen sind BERUF (205 von 1.286 Belegen; 15,9%), STATUS (52 von 507 Belegen; 10,3%) und AMT (41 von 429 Belegen; 9,6%). Im Schnitt liegt der Anteil an Koordinationen mit determiniererlosen Konjunkten in den semantischen Klassen bei 10,8%.

Des Weiteren enthalten nur 66 der 391 Koordinationsbelegen Nomen als Erstkonjunkte, die in den Daten nicht alleinstehend attestiert sind. Eine Detailanalyse dieser 66 Belege ergab, dass nur für 6 Belege die determiniererlose Verwendung des Erstkonjunks intuitiv durch die Koordination lizenziert ist: *Ausführender*, *Austreiberin*, *Bekenner*, *Bestie*, *Gesicht (der Band)* und *Zuspitzer*. Es besteht also insgesamt keine Gefahr, dass Klassen der oben vorgeschlagenen Klassifikation nur durch Belege motiviert sind, für die die Determiniererlosigkeit durch eine Koordination zustande kommt.

Abschließend möchte ich noch die semantische Klasse STATUS ansprechen. Die Nomen in dieser Klasse konnten auf Basis der Beschreibung der 13 spezifischeren Annotationsklassen der vier Großgruppen nicht klar einer Klasse zugeordnet werden. In diesem Sinn ist STATUS die Resteklasse der Klassifikation. Die Klasse als vernachlässigbare Gruppe von Ausnahmen abzutun, wäre jedoch nicht richtig. Zum einen umfasst sie mit 507 von 3.379 Belegen (15%) einen beträchtlichen Anteil der Gesamtbelege. Zum anderen ist es aufschlussreich, sich für die Mitglieder dieser Klasse klar zu machen, warum sie nicht in eine der anderen Klassen fallen. Genau diese Überlegungen illustrieren, wie flexibel eine adäquate Charakterisierung der zugrundeliegenden Klasse von Nomen sein muss.

Die Nomen der ersten beiden Großgruppen benennen Tätigkeitsprofile und persönliche Eigenschaften eines Individuums, die sein Verhalten im beruflichen und privaten Umfeld charakterisieren. Die letzten beiden Großgruppen enthalten Klassen, die sich dahingehend ähneln, dass sie Positionen innerhalb einer beruflichen, ökonomischen oder privaten Struktur benennen oder Auszeichnungen, die aufgrund der Handlungen in einer beruflichen Struktur zustandekamen. Für Nomen, die Teil einer Klasse aus diesen Großgruppen sind, gilt also, dass sie in der einen oder anderen Form über die Relationen eines Individuums zu den beruflichen oder privaten Strukturen in seinem Umfeld Auskunft geben.

Was nun die Nomen in STATUS von den Nomen aus anderen Klassen abgrenzt, ist, dass sie über die Beziehung eines Individuums zu anderen Individuen Auskunft geben, für die die relevanten gesellschaftlichen Strukturen nicht (oder nicht eindeutig) in eine der oben gegebenen Domänen (privat, beruflich oder ökonomisch) eingeordnet werden können, siehe *Stargast* (beziehungsweise *Gast*) und *Heiratsschwindler* in (31).

- (31) a. Dresen ist Stargast des neugegründeten Weimarer Filmfests «Trekoulor».  
(DWDS: Die Zeit, 21.07.2012 (online))

<sup>18</sup>Im Zuge der Annotation wurde bei einem komplexen Prädikativ mit mehreren Konjunkten immer nur das erste Konjunkt annotiert.

- b. Der Fred ist Heiratsschwindler, Erich Betrüger und Bruno Mafioso.  
(DWDS: Die Zeit, 22.11.1991, Nr. 48)

Gast kann man bei einem privaten oder beruflichen Event sein; welche soziale Struktur im konkreten Fall relevant ist, ist nicht eindeutig an *Gast* ersichtlich. Eine andere Art von Uneindeutigkeit ist bei kriminellen Tendenzen (wie für *Heiratsschwindler*, *Betrüger* und *Mafioso*) gegeben, die eine Mischung aus CONDITION und BERUF sein können. Eine strenge Domänenzuordnung ist also in beiden Fällen in (31) nicht möglich.

Im Extrem gehören zu Fällen wie (31) auch Nomen wie *Mitglied*, die an sich auf keine spezifischen Domänen eingeschränkt sind, siehe (32).

- (32) a. Udo Knapp ist SPD-Mitglied und stellvertretender Landrat auf Rügen.  
(DWDS: Die Zeit, 26.05.1995, Nr. 22)
- b. Haenen ist Mitglied beim FC Bayern München.  
(DWDS: Die Zeit, 14.06.2012, Nr. 25)

Wie (32) zeigt, wird die jeweils relevante Domäne erst über etwaige Kompositumserstglieder, postnominales Material oder den Kontext fixiert. Weitere Nomen, die meines Erachtens ähnlich wie *Mitglied* funktionieren, sind *Angehöriger*, *Debütant*, *Favorit*, *Garant*, *Gründer*, *Inhaber*, *Kandidat*, *Nachfolger*, *Spitzenreiter*, oder *Vertreter*. Viele (jedoch nicht alle) dieser Nomen treten vermehrt oder ausschließlich mit postnominalem Material auf.

Eine andere Art von Belegen der Klasse STATUS sind solche, bei denen das determiniererlos verwendete Nomen von seiner regulären gesellschaftlichen Domäne abstrahiert und in gewisser Weise metaphorisch verwendet wird. Beispiele hierfür sind in (33) gegeben.

- (33) a. Er ist **Gralshüter** eines Schatzes, zu dem früher oder später all jene Menschen finden werden, die man *filmbuffs* nennt.  
(DWDS: Die Zeit, 14.02.2002, Nr. 08)
- b. Aber Merkel ist **Parteisoldatin**.  
(DWDS: Die Zeit, 20.11.2016 (online))
- c. Pat Garrett ist **Vater** und Vorbild der Polizei von New Mexico.  
(DWDS: Die Zeit, 04.12.2003, Nr. 50)

Die Belege, die mit STATUS annotiert wurden, erfassen also in ihrer Heterogenität auch den kreativen Kern der determiniererlosen Verwendung und erfordern eine eingehendere Betrachtung, als sie zu diesem Zeitpunkt möglich ist.

### 3.1.2 Nicht-menschliche Subjekte

Die Besprechung der Korpusdaten im vorigen Abschnitt hat bereits ergeben, dass die bisherige Datenbesprechung für das Deutsche an vielen Stellen lückenhaft ist. Das Ziel dieses Abschnitts ist es, eine weitere Lücke zu schließen beziehungsweise die fälschliche Annahme zu berichtigen, die häufig in der Literatur zu finden ist, dass Kopulasätze mit determiniererlosen prädikativen Nomen nur mit menschlichen Subjekten auftreten.<sup>19</sup>

Neben den 3.379 Belegen mit menschlichen Subjekten, nach denen in der Studie explizit gesucht wurde, lieferte der Datenexport 254 Belege mit nicht-menschlichen Subjekten.<sup>20</sup> Die-

<sup>19</sup>Eine Ausnahme bildet Hallab (2011: 104–106), die die Einschränkung auf menschliche Subjekte kritisch bespricht und Beispiele für Tiere und unbelebte Objekte präsentiert.

<sup>20</sup>Da die Suche speziell auf menschliche Subjekte ausgerichtet war, kann mit diesen Häufigkeitswerten keine Aussage über die im Korpus tatsächlich auftretenden Anteile von menschlichen und nicht-menschlichen Subjekten gemacht werden. Siehe die Details zur Studiendurchführung im Anhang.



se Belege wurden nicht bezüglich der semantischen Klasse des determiniererlosen Nomens annotiert, jedoch hinsichtlich qualitativer Gemeinsamkeiten untersucht.

Der Hauptanteil der 254 Belege enthält Subjekte, die Institutionen und Orte denotieren (224 Belege; 88,2%; z.B. Firmen, Staaten, Städte, Gebiete). Institutionen und Orte werden zusammengruppiert, da Ortsnamen sowohl die Orte als auch die Institutionen bezeichnen können, die mit diesen Orten assoziiert sind (z.B. Regierungen oder Verbände):

- (34) a. Der Reisekonzern Tui ist Hauptaktionär bei der fünftgrößten Linien-Reederei der Welt, die wegen der Wirtschaftskrise in Probleme geraten ist.  
(DWDS: Die Zeit, 02.10.2009, Nr. 41)
- b. Die Türkei ist Rechtsnachfolgerin des Osmanischen Reichs und heute ein wichtiges Nato-Mitglied.  
(DWDS: Die Zeit, 06.03.2010, Nr. 10)
- c. Selbst Calella an der Costa Brava ist Bahnziel.  
(DWDS: Die Zeit, 26.12.1975, Nr. 53)

Die restlichen Belege (30 Belege; 11,8%) enthalten Subjekte, die in einzelne, unterschiedliche semantische Klassen fallen: unbelebte physische Objekte und nicht-physische Objekte (inkl. Informationsobjekte), siehe (35).

- (35) a. Der kahlrasierte Schädel, er ist Auszeichnung der buddhistischen Mönche.  
(DWDS: Die Zeit, 30.08.1985, Nr. 36)
- b. Sein Anforderungskatalog für die perfekte Messenger-App ist Vorbild für den Vergleichstest von ZEIT ONLINE.  
(DWDS: Die Zeit, 20.02.2014, Nr. 9)

Die Nomen, die mit Institutionen zusammen auftreten, sind im Großteil der Fälle auch mit menschlichen Subjekten kompatibel. Das ist für solche Nomen, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Relationen beschreiben, im Grunde nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass Institutionen in diesen Domänen als juristische Personen/Einheiten gelten, siehe (36).

- (36) a. Und Bertelsmann ist Anteilseigner sowohl bei RTL als auch bei AOL.  
(DWDS: Die Zeit, 10.05.1996, Nr. 20)
- b. Highstreet ist Besitzer von 86 der 120 Karstadt-Warenhäuser.  
(DWDS: Die Zeit, 21.06.2010 (online))
- c. Smart Union ist Lieferant für große US-Spielkonzerne.  
(DWDS: Die Zeit, 23.10.2008, Nr. 44)

Nicht alle Nomen, die mit Institutionen auftreten, sind jedoch auch mit menschlichen Subjekten kompatibel. Beispielsweise können Institutionen auch Positionen innerhalb ökonomischer Strukturen einnehmen, die menschlichen Individuen nicht zugänglich sind, z.B. *Besitz/Privatbesitz*.

Die Detailuntersuchung der Belege zu Orten und Gebieten lieferte ein auffälliges Muster im Zusammenhang mit Komposita. Wie schon für atomare Nomen beobachtet wurde, tragen auch diese Komposita Eigenschaften von Orten und Gebieten bei, die intuitiv gesellschaftliche Relevanz haben. Augenfällig sind diese Komposita jedoch vor allem morphologisch, da in ihnen Nomen als Köpfe auftreten, die alleinstehend beziehungsweise unmodifiziert nicht determiniererlos verwendbar wären, siehe (37).

- (37) a. \*Deutschland ist Land.
- b. Deutschland ist Einwanderungsland.  
(DWDS: Die Zeit, 04.11.2010, Nr. 45)

Das zugrundeliegende Muster dieser Komposita ist eine Kombination aus einem Kopfnomen, das die Art des Ortes oder Gebiets beschreibt (e.g., *Stadt, Land, Gebiet*), und einem Kompositumserstglied, das den Status, die Funktion oder ein Charakteristikum des Ortes oder Gebiets benennt. Eine Auswahl attestierter Komposita dieser Art ist in (38) gegeben.

- (38) Arbeiterbezirk; Krisengebiet, Notstandsgebiet, Vulkangebiet; Exportland, Einwanderungsland, Haupttransitland, Vorreiterland; Ausgangspunkt; Geburtsort; Hauptstadt, Kulturstadt, Grenzstadt, Entlastungsstadt;

Das für Orte und Gebiete beschriebene Muster findet man auch bei anderen Arten von Subjekten. Beispiel (39) illustriert das analoge Muster für menschliche Subjekte und (40) für tierische Subjekte.<sup>21</sup>

- (39) a. Madeleine Steinmetz ist Kamerafrau, 34 Jahre alt und bereitet [...] vor.  
(DWDS: Die Zeit, 29.04.2004, Nr. 19)  
b. Der Produzent dieser CD heißt Dieter Bohlen und auch er ist Gewinnertyp.  
(DWDS: Die Zeit, 23.04.1998 (online))  
c. Er ist Parteimensch, aber frag mich nicht, in welcher Partei...  
(DWDS: Die Zeit, 18.08.1961, Nr. 34)

- (40) a. Bolle ist Wachhund auf dem Hof bei Bauer Donnerbacke.  
(Klappentext: Anne Ameling, 2019, „Alarm auf dem Bauernhof“)  
b. Mein Pferd ist Kutschpferd und hat es in den Knien.  
(<https://www.fuetternundfit.de/arthrocheval-pellets-3kg.html>; letzter Zugriff: 15.01.2020)

Weitere Komposita für menschliche Subjekte sind z.B. *Ehefrau/Ehemann, Hausfrau/Hausmann, Staatsmann* und *Geschäftsmann*.

Eine theoretische Konsequenz der Beobachtungen in (37)–(40) ist, dass die Verwendbarkeit ohne Determinierer das Resultat morphologischer Prozesse sein kann. Diese Beobachtung ist meines Wissens bisher noch nicht in dieser Form beschrieben worden und erfordert noch weitere Untersuchungen. Unter anderem muss an dieser Stelle die Frage offen bleiben, welche Eigenschaften die Kompositumserstglieder erfüllen müssen, sodass das gebildete Kompositum eine determiniererlose Verwendung erlaubt.

## 3.2 Fazit der ersten Studie

Die Präsentation der Korpusdaten in diesem Abschnitt hat gezeigt, dass die bisherige Datendiskussion in der Literatur nur einen Bruchteil der Fälle in Betracht zieht, die für das Deutsche tatsächlich attestiert sind. Diese eingeschränkte Sicht auf die Daten hat plausiblerweise zwei Gründe: die Annahme, dass determiniererlose prädikative Nomen nur mit menschlichen Subjekten auftreten, und die nicht näher motivierte Beschränkung auf nominale Prädikative ohne postnominales Material. Wie in Abschnitt 3.1.1 gezeigt wurde, wird postnominales Material in ca. zwei Drittel der attestierten Fälle verwendet. Das deutet auf einen beträchtlichen Anteil an relationalen Nomen hin, der in den bisherigen Datenbesprechungen nicht miteinbezogen wurde. Der bisherige Ausschluss von Kopulasätzen mit nicht-menschlichen Subjekten hat quantitativ weniger dramatische Konsequenzen. Das Spektrum an nicht-menschlichen Subjekten, das in Abschnitt 3.1.2 beschrieben wurde, deutet aber darauf hin, dass konkrete Eigenschaften

<sup>21</sup>Ich bedanke mich bei Edith Scheifele (p.c.) für den Hinweis. Das untersuchte Korpus enthält keine Belege für tierische Subjekte mit determiniererlosen prädikativen Nomen. Das Fehlen dieser Daten in den Korpusbelegen ist plausiblerweise auf das Genre Zeitungstext des verwendeten Korpus (Die ZEIT) zurückzuführen.

der Subjekte, wie z.B. Animatheit oder Agentivität, nicht zentral in die Charakterisierung der determiniererlos verwendbaren prädikativen Nomen eingehen dürfen.

Die Resultate für Kopulasätze mit *sein* unterstützen des Weiteren das Fazit von Abschnitt 2, dass die Standardcharakterisierung aus der Literatur keine adäquate Beschreibung für das Deutsche liefert, da sie nur auf einem Bruchteil der attestierten Daten basiert. Wie in Abschnitt 2.2 besprochen wurde, zeigen eigentlich schon die in der Literatur besprochenen Daten, dass soziale Etabliertheit und die Assoziierung mit auszuführenden Handlungen keine notwendigen Faktoren für eine Verwendbarkeit ohne Determinierer sind. Trotz der Inadäquatheit der Standardcharakterisierung muss bei der Entwicklung einer adäquateren Charakterisierung jedoch miteinbezogen werden, dass soziale Etabliertheit und die Assoziierung mit auszuführenden Handlungen hinreichende Faktoren sind, die wohl bei einem Großteil der attestierten determiniererlos verwendeten Nomen ausschlaggebend sind (siehe die Besprechung der semantischen Klassen in Abschnitt 3.1.1). Eine adäquate Charakterisierung der determiniererlos verwendbaren Nomen im Deutschen sollte daher eine Verallgemeinerung, beziehungsweise Abstraktion, der Idee sein, die hinter „etablierten sozialen Rollen“ steht.

Der folgende Vorschlag einer Verallgemeinerung deckt meines Erachtens „etablierte soziale Rollen“ sowie die konzeptuellen Überlegungen zu Capacities bei de Swart, Winter & Zwarts (2007) und Le Bruyn (2013) mit ab, sie schließt aber weder nicht-menschliche Subjekte noch Fähigkeiten, Einstellungen und andere Eigenschaften eines Individuum aus, die nicht primär handlungsbasiert sind und deren Zuschreibung keine direkten gesellschaftlichen Konsequenzen hat (z.B. *Weinliebhaber*, *Brillenträger*). Auf Basis der Daten aus diesem Abschnitt schlage ich vor, dass die Zuschreibung eines determiniererlosen Nomens in einem Kopulasatz mit *sein* erstens kommuniziert, welcher Gruppe von Entitäten der Subjektsreferent auf Basis seiner bisherigen aktiven oder passiven Partizipation an bestimmten Situationen und der so entstandenen Relationen zu anderen Individuen zugeordnet werden kann, und zweitens, in welche Handlungen das Individuum möglicherweise habituell involviert ist, beziehungsweise, was man prinzipiell im Hinblick auf zukünftige Situationen erwarten kann, an denen das Individuum teilnimmt.<sup>22</sup>

Der erste Teil der Charakterisierung erfasst, dass Entitäten die Gruppenzugehörigkeit, die durch ein determiniererlos verwendbares Nomen kommuniziert wird, erst im Laufe der Zeit erwerben und es sich nicht um „inhärente Eigenschaften“ der Entität handelt (vgl. die Charakterisierung von Capacities in Abschnitt 2.3). Das schließt Nomen aus, die Arten und ihre Unterarten (z.B. *Mensch*, *Tier*, *Mann*, *Pferd*) oder inhärente Eigenschaften von Individuen (z.B. *Genie*, *Feigling*, *Vierbeiner*) beschreiben. Diese Nomen enthalten unter anderem auch Geists *Klassennomen* für menschliche Subjekte, die sich dadurch auszeichnen, dass sie prädikativ gebraucht immer einen Determinierer benötigen (siehe Geist 2019, 2014).

Im Hinblick auf den zweiten Teil der Charakterisierung ist es wichtig zu betonen, dass die kommunizierte Gruppenzugehörigkeit keine Auskunft darüber gibt, an welchen Aktivitäten das Individuum *tatsächlich* teilnimmt. Anders als die Charakterisierung der Nomen über „sozial etablierte Rollen“, fordert die obige Charakterisierung keine Assoziierung mit auszuführenden Handlungen (siehe Abschnitt 2.2). D.h. der obige Vorschlag schließt die Klassen ABSCHLUSS und TITEL für menschliche Subjekte korrekterweise nicht aus und ist kompatibel mit nicht-animaten Subjekten, die in den relevanten Situationen nur passiv beteiligt sein können (z.B. als Patiens bei *Besitz*).

---

<sup>22</sup>In dieser Charakterisierung findet man auch die Ideen von Brinkmann (1971) zu den „Lebensrollen“ wieder, siehe Fußnote 5.

## 4 Weitere Beschreibungsebene: der prädikative Kontext

Was die Literatur bisher außer Acht gelassen hat, ist, dass die Verwendbarkeit ohne Determinierer auch von den kombinatorischen Anforderungen der Kopula abhängen könnte. Was also meines Erachtens noch nicht ausreichend geklärt wurde, ist, ob die beobachteten Kontraste für Kopulasätze mit *sein* die Eigenschaften der Nomen widerspiegeln oder ob die Kopula potentiell einschränkt, welche Nomen determiniererlos verwendet werden können. Um dieser Frage nachzugehen, berichte ich in diesem Abschnitt die Resultate von drei weiteren Korpusstudien zu Kopulasätzen mit *werden* und *bleiben* sowie zu *als*-Prädikativen, siehe (41).

- (41) a. Barbara wird Mutter. (=(5))  
b. Die Frau bleibt Herrin der Situation.  
c. Sie arbeitet als Linguistin an der Universität.

Für Kopulasätze mit *sein* werden in der Literatur zum Deutschen zwei Analyseoptionen zur Erfassung der determiniererlosen Verwendung kontrastiert. Die erste Analyseoption knüpft die Verwendbarkeit ohne Determinierer an die lexikalische Semantik der Nomen: Nomen, die determiniererlos verwendbar sind, denotieren beziehungsweise beschreiben eine fundamental andere Art von Objekten als Nomen, die einen Determinierer erfordern. Dieser semantische Unterschied äußert sich in unterschiedlichem kombinatorischen Verhalten, das anhand des (Nicht-)Auftretens eines Determinierers in der prädikativen Verwendung beobachtbar ist (z.B. Geist 2019, 2014; siehe auch de Swart, Winter & Zwarts 2007 zum Niederländischen). Die zweite Analyseoption verortet die Weglassbarkeit des Determinierers nicht in der lexikalischen Semantik der Nomen. Die Weglassung des Determinierers geht laut diesen Analysen mit einem syntaktisch getriggerten interpretatorischen Effekt einher, der nicht für alle Nomen in allen Kontexten plausibel oder möglich ist (z.B. Hallab 2011; siehe auch Roy 2013, 2005, 2004 zum Französischen). Unabhängig von der jeweiligen konkreten Analyse der determiniererlosen Verwendung wird die Kopula *sein* in beiden Analyseoptionen als semantisch uneingeschränktes verbales Bindeglied zwischen dem Subjekt und dem Prädikativ analysiert, das keine konkreten Anforderungen an das Prädikativ stellt, mit dem es sich verbindet.

Die Frage nach den potentiellen Effekten des konkreten prädikativen Kontexts wird durch einzelne, in der Literatur berichtete Beobachtungen motiviert. Dass es für die Kopula-*werden* und *bleiben* kopulaabhängige Unterschiede in der Verwendbarkeit ohne Determinierer geben könnte, suggeriert z.B. der Kontrast in (42).

- (42) a. Peter wurde #(zum) Flüchtling. (Rapp 2014: Fn. 28)  
b. Der junge Arzt ist Flüchtling aus Syrien.  
(DWDS: Die Zeit, 05.10.2015 (online))

Rapp (2014) nimmt an, dass das Beispiel in (42-a) zeigt, dass *werden* zwischen Berufen (z.B. *Linguistin*) und *habituellen Nomen*, wie *Flüchtling* unterscheidet. *Flüchtling* kann laut Rapp mit *werden* nicht determiniererlos auftreten, sondern nur als Komplement der verschmolzenen Präpositionalform *zum*. Zum Vergleich ist *Flüchtling* mit der Kopula *sein* attestiert, siehe (42-b). Wenn der von Rapp beobachtete Kontrast ein Beispiel einer systematischen Einschränkung bei *werden* ist, ist diese Einschränkung plausiblerweise der Kopula *werden* zuzuschreiben und nicht den Nomen, da eine determiniererlose prädikative Verwendung dieser Nomen prinzipiell möglich ist.

Auch für nicht-verbale prädikative Kontexte sind potentiell andere Einschränkungen der Determiniererlosigkeit beobachtbar als bei Kopulasätzen mit *sein*. Einen nicht-verbalen

prädikativen Kontext liefern sogenannte „*als*-Prädikative“ wie in (43) (siehe Abschnitt 4.2 und Flaate 2007).

- (43) Obama sprach gestern zu seinen Abgeordneten als (\*/?ein) Vertrauter, nicht als (\*/?ein) Präsident. (Hallab 2011: 198)

Hallab (2011: 198) beobachtet für *als*-Prädikative, dass in diesem Kontext determinierlose Verwendungen von Nomen erlaubt sind, die für Kopulasätze mit *sein* ausgeschlossen sind, vergleiche (43) und (44).

- (44) \*Obama ist Vertrauter. (Hallab 2011: 198)

Während ich Hallabs Einschätzungen in (43) und (44) teile, ist (44) nicht optimal gewählt, um die Diskrepanzen zwischen Kopulasätzen mit *sein* und *als*-Prädikativen zu zeigen. Wie *Anhänger* oder *Herr* kann auch *Vertrauter* problemlos determiniererlos verwendet werden, wenn das Bezugsindividuum explizit angegeben wird, siehe (45) (vgl. Abschnitt 3.1.1).

- (45) Die engagierte Katholikin ist Vertraute Angela Merkels.  
(DWDS: Berliner Zeitung, 27.08.2005)

Dass es aber tatsächlich Diskrepanzen zwischen Kopulasätzen mit *sein* und *als*-Prädikativen zu geben scheint, die näherer Betrachtung bedürfen, zeigen die Beispiele in (46).

- (46) a. Susanne gilt als (eine) gute Ärztin.  
b. Susanne ist \*(eine) gute Ärztin.

In *als*-Prädikativen können adjektivisch modifizierte Nomen ohne Determinierer auftreten (46), die in Kopulasätzen mit *sein* nicht determiniererlos verwendet werden können (siehe auch Fußnote 14). *Als*-Prädikative sind also potentiell weniger restriktiv als Kopulasätze mit *sein*.

Die obigen Kontraste motivieren die Annahme, dass die Verwendbarkeit ohne Determinierer für prädikative zählbare Nomen im Singular potentiell über alle prädikativen Kontexte hinweg variiert. Das wirft erneut die Frage auf, welchen Anteil die Kopulaverben und *als* an der Verwendbarkeit eines Nomens ohne Determinierer haben und inwieweit die Ergebnisse für *sein* aus Abschnitt 3 für andere prädikative Kontexte gültig sind.

In den folgenden beiden Unterabschnitten untersuche ich, in welcher Relation die Mengen der Nomen zueinander stehen, die für die einzelnen prädikativen Kontexte jeweils determiniererlos verwendbar sind: Abschnitt 4.1 bespricht Kopulasätze mit *werden* und *bleiben* und Abschnitt 4.2 *als*-Prädikative. Treten strikte Teilmengenrelationen zwischen den Mengen auf, ist es plausibel anzunehmen, dass die prädikativen Kontexte jeweils spezifische Einschränkungen beitragen, die der Gesamtheit der Nomen, die für sich genommen nicht eingeschränkt sind, auferlegt werden. Bei anderen Relationen zwischen den Mengen ist eine Interaktion zwischen kontextuellen Faktoren und Eigenschaften der Nomen plausibler. Nur bei völliger Gleichheit der Mengen von Nomen, die determiniererlos verwendbar sind, könnte man davon ausgehen, dass die determiniererlose Verwendung ausschließlich durch die lexikalische Semantik des Nomens bestimmt wird.

#### 4.1 Determiniererlose Nomen bei Kopulasätzen mit *werden* und *bleiben*

Das Ziel der Folgestudien zu *werden* und *bleiben* war, herauszufinden, ob und wie sich das Spektrum an determiniererlosen Nomen, die mit diesen beiden Kopulaverben auftreten (kön-

nen), von dem unterscheidet, was für Kopulasätze mit *sein* beobachtet wird. Im Speziellen untersuche ich, ob die Nomen der 14 semantischen Klassen für menschliche Subjekte auch für *werden* und *bleiben* attestiert sind.

Damit die Vergleichsdaten mit *werden* und *bleiben* möglichst parallel zu den Ausgangsdaten mit *sein* sind, wurden für beide Studien Sätze nach dem Muster in (47) untersucht (vgl. (12) in Abschnitt 3).<sup>23</sup>

(47) er/<Eigename> wird/bleibt <Nomen> [...]

Die Ergebnisse beider Studien erlauben die Annahme, dass Kopulasätze mit *sein*, *werden* und *bleiben* zusammen einen relativ einheitlichen prädikativen Kontext bilden. Sowohl für *werden* als auch für *bleiben* finden wir, wie schon bei *sein*, menschliche und nicht-menschliche Subjekte, siehe (48) und (49).

- (48) a. Göhlert wird Arzt, sein Traumberuf. (BERUF)  
(DWDS: Die Zeit, 11.05.2016 (online))
- b. Christian Lindner bleibt Parteichef der FDP. (RANG)  
(DWDS: Die Zeit, 15.05.2015 (online))
- (49) a. BP wird Aktiengesellschaft.  
(DWDS: Die Zeit, 08.08.1957, Nr. 32)
- b. Japan bleibt Gastgeber der Club-WM.  
(DWDS: Die Zeit, 23.05.2011 (online))

Bei den Belegen mit menschlichen Subjekten waren für *werden* und *bleiben* nur jeweils 10 der 14 semantischen Klassen attestiert; nicht attestiert waren für *werden* die Klassen *CONDITION*, *HERKUNFT*, *HOBBY*, *ÜBERZEUGUNG* und für *bleiben* *ABSCHLUSS*, *CONDITION*, *FAMILIE*, *HOBBY*.

Aus dem Fehlen dieser Klassen in den Daten darf nicht geschlossen werden, dass sie grundsätzlich nicht mit *werden* oder *bleiben* auftreten können. *CONDITION*, *HOBBY* und *ABSCHLUSS* sind in der Studie zu *sein* die seltensten Klassen (jeweils weniger als 30 von 3.379 Belegen). Das Fehlen dieser Klassen in den kleineren Stichproben für *werden* (403 Belege) und *bleiben* (535 Belege) ist möglicherweise eine Konsequenz einer generellen Seltenheit der Nomen dieser Klassen im Korpus. Des Weiteren lassen sich für *werden* über spezifische Suchanfragen für alle fehlenden Klassen attestierte Beispiele finden, siehe (50).<sup>24</sup>

- (50) a. Er rutschte in die Obdachlosigkeit und wurde Alkoholiker. (CONDITION)  
(DWDS: Die Zeit, 04.05.2017, Nr. 17)
- b. Diese Polen wurden Deutsche, weil man sie brauchte, damit sie für Deutschland arbeiteten. (HERKUNFT)  
(DWDS: Die Zeit, 06.08.1993, Nr. 32)

<sup>23</sup>Die konkreten Suchabfragen und weitere Details sind für beide Studien im Anhang beschrieben.

<sup>24</sup>Um Beispiele für die fehlenden Klassen bei *werden* und *bleiben* zu finden, wurden im März 2019 einzelne Suchanfragen in den Zeitungskorpora des DWDS nach dem Muster in (i-a) durchgeführt, wobei die Position <Nomen> durch einzelne Nomen ersetzt wurde, die in der Studie zu Kopulasätzen mit *sein* als Mitglieder der fehlenden Klassen identifiziert wurden. Eine konkrete Suchanfrage dieser Art ist in (i-b) illustriert.

- (i) a. wird/bleibt <Nomen>  
b. DWDS-Anfrage: "wird Alkoholiker"

Da nicht alle Treffer dieser Anfragen relevante Beispiele für das gesuchte Phänomen waren, wurde manuell in den Treffern nach einem passenden Beispiel gesucht.

- c. Willst du das ganze Leben lang glücklich sein, dann werde Angler.  
(DWDS: Berliner Zeitung, 01.10.1997) (HOBBY)
- d. Er wird Kommunist, unterstützt die Partei mit beträchtlichen Summen, doch richtig angenommen wird der „Genosse mit der Luxusvilla“ nie.  
(DWDS: Die Zeit, 13.01.2000, Nr. 03) (ÜBERZEUGUNG)

Für *werden* deuten die attestierten semantischen Klassen also auf keinen Unterschied im Hinblick auf die Verwendbarkeit ohne Determinierer zur Kopula *sein* hin. Dieses Resultat schließt allerdings nicht aus, dass es für *sein* und *werden* feinkörnigere semantische Unterschiede gibt, die sich auf die Verwendbarkeit ohne Determinierer auswirken, aber nicht auf die Einteilung nach der hier entwickelten Klassifizierung. Zum Beispiel könnte man vermuten, dass *werden* (aber nicht *sein*) eine semantische Eigenschaft hat, die *werden* und das Nomen *Flüchtling* in (42-a) inkompatibel macht, dass aber diese Eigenschaft nicht die semantische Klasse von *Flüchtling* im Ganzen ausschließt. Dass *Flüchtling* und *werden* jedoch nicht prinzipiell inkompatibel sind (entgegen Rapp), zeigt (51).

(51) Ich wurde Flüchtling in meinem eigenen Land.<sup>25</sup>

Interessanterweise tritt *Flüchtling* in (51) mit postnominalen Material auf. Wie auch für *sein*, scheint postnominales Material also bei *werden* die Verwendbarkeit ohne Determinierer zu beeinflussen. Eine Analyse des attestierten postnominalen Materials bei *werden* sowie ein Vergleich von (42-a) mit (51) muss auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Für eine Detailanalyse der Semantik von *werden* verweise ich interessierte Leser\*innen an Schlücker 2008 und darin zitierte Arbeiten.<sup>26</sup>

Für *bleiben* unterstützen die Korpusdaten ein ähnliches Fazit wie für *werden*, d.h. dass *sein* und *bleiben* im Hinblick auf die Verwendbarkeit ohne Determinierer keine prinzipiellen Unterschiede aufweisen. *Bleiben* scheint jedoch, anders als *sein* und *werden*, eine prädikative Verwendung für spezifische Arten von Nomen insgesamt auszuschließen – also unabhängig davon, ob diese Nomen mit oder ohne Determinierer auftreten. Das zeigt sich in den Korpusdaten so, dass für *bleiben* nicht für alle vier fehlenden Klassen (uneingeschränkt) überzeugende Beispiele gefunden werden konnten (siehe Fn. 24). Beispiele für CONDITION und HOBBY sind in (52) gegeben.

- (52) a. Hans Werner bleibt Alkoholiker, obwohl er seit Jahren „trocken“ ist.  
(DWDS: Berliner Zeitung, 08.12.2000) (CONDITION)

<sup>25</sup><https://www.swp.de/suedwesten/staedte/ulm/bruecken-statt-mauern-28469956.html> (letzter Zugriff: 20.03.2019)

<sup>26</sup>Für französisch *devenir* (dt. ‘werden’) beobachtet Roy (2004), dass die determiniererlos auftretenden prädikativen Nomen nicht alternativ mit indefiniten Determinierern verwendet werden können. Eine analoge Beobachtung gilt für das Deutsche, wo die Verwendung von indefiniten Determinierern auf modifizierte Nomen und auf Partitive beschränkt zu sein scheint, siehe (i).

- (i) a. Er wird ein wohlhabender Mann.  
(DWDS: Die Zeit, 20.11.2014, Nr. 48)
- b. Er wird ein Schriftsteller, der von Literaturkritikern genauso geliebt wird wie von Hipstern.  
(DWDS: Die Zeit, 15.08.2015 (online))
- c. Er wird einer der besten Spieler der Bayern-Geschichte.  
(DWDS: Die Zeit, 19.02.2016 (online))

Alternativ findet man mit *werden* die Kombination mit *zu* in (ii) (siehe auch Fußnote 28 in Rapp 2014).

- (ii) Er wird zum Inbegriff des Absolutismus.  
(DWDS: Die Zeit, 14.03.2016 (online))

Analysen dieser Kombinationen und ihrer Restriktionen müssen der weiteren Forschung überlassen werden.

- b. Ich bin und bleibe Hobbymler.  
(DWDS: Die Zeit, 27.06.1997, Nr. 27) (HOBBY)

Bei der Klasse FAMILIE kommen als Prädikative bei *bleiben* intuitiv nur Nomen in Frage, für die das Subjekt Kontrolle über das Beibehalten der beschriebenen Relation hat, z.B. *Patenonkel* in (53).

- (53) Er bleibt Patenonkel für jene Drillingskinder in Sachsen, die in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1988 und dem Tag seines Rücktritt auf die Welt gekommen sind.  
(DWDS: Der Tagesspiegel, 16.04.2002) (FAMILIE)

Ein Patenonkel kann im Prinzip die Patenschaft kündigen. Das ist für Nomen wie *Mutter* oder *Sohn* nicht möglich. Für diese Nomen beobachtet man eine generelle Inkompatibilität mit *bleiben* in dem Sinn, dass eine prädikative Verwendung auch mit einem definiten oder indefiniten Artikel nicht völlig wohlgeformt ist, siehe (54).<sup>27</sup>

- (54) a. ??Petra bleibt (die/eine) Mutter von drei Kindern.  
b. ??Peter bleibt (der/ein) Sohn von Petra.

Ein vergleichbares Verhalten findet man bei ABSCHLUSS: Nomen wie *Absolvent* können mit *bleiben* – egal ob mit oder ohne Determinierer – nicht kombiniert werden, siehe (55).

- (55) ??Susanne bleibt (eine) Absolventin der Akademie.

Das Kopulaverb *bleiben* hat also lexikalisch-semantische Einschränkungen, die für *sein* nicht bestehen, die aber nicht nur die determiniererlose Verwendung dieser Nomen beeinflusst. Für die Nomen, die generell mit *bleiben* kombinierbar sind, attestiert die Studie keine zusätzlichen Einschränkungen bzgl. der determiniererlosen Verwendung. Auch zur Kopula *bleiben* finden interessierte Leser\*innen Detailanalysen in Krämer 2004, Schlücker 2008 und darin zitierten Arbeiten.

Zusammenfassend erlauben die hier berichteten Studien den Schluss, dass die Kopulaverben *werden* und *bleiben* für Nomen, die mit *sein* determiniererlos auftreten können, die determiniererlose Verwendung nicht blockieren. Etwaige kombinatorische Einschränkungen bei *bleiben* beschränken sich nicht auf die determiniererlose Verwendung, sondern basieren auf einer generellen Inkompatibilität zwischen *bleiben* und diesen nominalen Prädikaten.

## 4.2 Determiniererlose Nomen bei *als*-Prädikativen

*Als*-Prädikative sind nicht-satzwertige Adjunkte der Form *als XP*, die mit einem (potentiell komplexen) Ausdruck Y in demselben Satz assoziieren, siehe (56).

- (56) Y [...] *als* XP

Die XP, die das Komplement von *als* bildet, trägt ein Prädikat bei, das dem Referenten des assoziierten Ausdrucks zugeschrieben wird. Das heißt, dass die XP eine vergleichbare Rolle zum Prädikativ in einem Kopulasatz spielt und der assoziierte Ausdruck dem Subjekt des Ko-

<sup>27</sup>Eine mögliche Interpretation der Sätze in (54) ist, dass Petra weiterhin als Mutter von drei Kindern und Peter weiterhin als Sohn von Petra bezeichnet werden kann, obwohl sich die beschriebene Relation zwischen Petra, Peter und anderen relevanten Individuen substantiell verändert hat (z.B. durch den Tod von Individuen). Diese Interpretation ist auch für *Absolvent bleiben* in (55) möglich und scheint eine metasprachliche Aussage über das Subjektsindividuum zu sein.



pulasatzes entspricht. Für nominale XP gilt bei *als*-Prädikativen wie auch bei Kopulasätzen, dass prädikative Nomen mit und ohne Determinierer auftreten können, siehe (57).

- (57) a. Roth beschreibt Österreich als eine Jagdgesellschaft.  
(DWDS: Die Zeit, 06.12.1991, Nr. 50)
- b. Nur wenn sie Glück hat, wird sie als Landeschefin der Partei im Amt bleiben dürfen.  
(DWDS: Die Zeit, 07.03.2008 (online))

Für die Frage nach der Verwendbarkeit ohne Determinierer für zählbare Nomen im Deutschen ist die Relevanz der *als*-Prädikative also mit der von prädikativen Kopulasätzen vergleichbar.

Zu Beginn von Abschnitt 4 wurden bereits Beispiele präsentiert, die suggerieren, dass *als* hinsichtlich der determiniererlosen Verwendung weniger restriktiv ist als *sein*. Diese Beobachtung wird durch die Korpusdaten einer Folgestudie bestätigt, für die 498 Belege mit *als*-Prädikativen näher untersucht wurden, deren Komplemente unmodifizierte, determiniererlose Nomen im Singular sind, siehe (58).

- (58) <Ausdruck> [...] *als* <Nomen> [...]

Wie schon die Beispiele in (57) zeigen, assoziieren *als*-Prädikative generell nicht nur mit Ausdrücken, die menschliche Individuen bezeichnen. In dieser Hinsicht ähneln *als*-Prädikative den Kopulasätzen.

Die prädikativen Nomen, die für menschliche assoziierte Ausdrücke in den Daten auftreten (n = 247), gehen jedoch über die 14 semantischen Klassen hinaus, die das attestierte Spektrum bei den Kopulasätzen darstellen. Zunächst lässt sich beobachten, dass für *als*-Prädikative (wie bei den Studien zu *werden* und *bleiben*) nicht alle 14 Klassen im Sample attestiert sind; nicht attestiert sind die Klassen ABSCHLUSS, CONDITION und TITEL. Für die fehlenden drei Klassen sind jedoch leicht durch spezifische Suchen illustrierende Beispiele im Korpus zu finden, siehe (59).<sup>28</sup>

- (59) a. 1935 kehrte er als Doktor der Musik in die Vereinigten Staaten zurück.  
(DWDS: Die Zeit, 06.11.2012, Nr. 45) (ABSCHLUSS)
- b. Er achtete darauf, dass Pinochet nicht die strenge Diät verletzte, die ihm als Diabetiker auferlegt ist.  
(DWDS: Die Zeit, 31.08.2000, Nr. 36) (CONDITION)
- c. Gewinnt er nun wieder, steht Rosberg vorzeitig als Weltmeister fest.  
(DWDS: Die Zeit, 10.11.2016 (online)) (TITEL)

Die Menge der determiniererlosen prädikativen Nomen, die in *als*-Prädikativen zu finden sind, deckt also zumindest die Nomen ab, die in Kopulasätzen determiniererlos verwendbar sind. Tatsächlich geht die Menge aber über die 14 semantischen Klassen hinaus – d.h. in

<sup>28</sup>Das Vorgehen bei den spezifischen Suchanfragen gleicht dem Vorgehen, das in Fußnote 24 für die Kopulasätze mit *werden* und *bleiben* beschrieben wurde. Es wurden im März 2019 einzelne Suchanfragen in den Zeitungskorpora des DWDS nach dem Muster in (i-a) durchgeführt, wobei die Position <Nomen> durch einzelne Nomen ersetzt wurde, die in der Studie zu Kopulasätzen mit *sein* als Mitglieder der fehlenden Klassen identifiziert wurden. Eine konkrete Suchanfrage dieser Art ist in (i-b) illustriert.

- (i) a. *als* <Nomen>  
b. DWDS-Anfrage: "als Doktor"

Da nicht alle Treffer dieser Anfragen relevante Beispiele für das gesuchte Phänomen waren, wurde manuell in den Treffern nach einem passenden Beispiel gesucht.

*als*-Prädikativen treten Nomen auf, die in Kopulasätzen mit *sein* nicht determiniererlos verwendbar sind, siehe (60)–(62).<sup>29</sup>

- (60) a. Ist es das, was die Figur von Penélope Cruz antreibt: die Sehnsucht, als Filmbild unsterblich zu werden?  
(DWDS: Die Zeit, 17.08.2009, Nr. 33)  
b. Die Figur von P.C. ist \*(ein) Filmbild.
- (61) a. Wer sich da hinsetzt und denkt, er säße zum letztenmal ganz bequem und rutschte danach als Leiche geräuschlos runter, ahnt nicht, daß bei dem da draußen der Minutenzähler tickt.  
(DWDS: Die Zeit, 06.04.1990, Nr. 15)  
b. Die Person ist \*(eine) Leiche.
- (62) a. Charms debütierte als Siebzehnjähriger mit Scherzgedichten.  
(DWDS: Die Zeit, 19.10.1984, Nr. 43)  
b. Charms ist \*(ein) Siebzehnjähriger.

Diese Beobachtung gilt auch für nicht-menschliche assoziierte Ausdrücke:

- (63) a. Es dauert kaum länger als eine halbe Minute, und das riesige Schiff stürzt als Feuerball zu Boden.  
(DWDS: Die Zeit, 07.10.1994, Nr. 41)  
b. Das Schiff war \*(ein) Feuerball.
- (64) a. Der Zweitwohnungs- oder Hausbesitzer merkt von der Gemeinde als Institution zunächst und vorwiegend nur etwas durch den Kreislauf der Rechnungen.  
(DWDS: Die Zeit, 23.05.1980, Nr. 22)  
b. Die Gemeinde ist \*(eine) Institution.

Die determiniererlos verwendbaren Nomen bei *als*-Prädikativen umfassen also all die Nomen, die in Kopulasätzen determiniererlos verwendbar sind, gehen aber sowohl für menschliche, als auch nicht-menschliche assoziierte Ausdrücke über diese hinaus.

Das weniger restriktive Verhalten von *als*-Prädikativen zeigt sich auch im Hinblick auf die möglichen Kombinationen mit attributiven Adjektiven. Wie schon zu Beginn von Abschnitt 4 gezeigt wurde, führt die Kombination mit bestimmten Adjektiven bei Kopulasätzen zu einer notwendigen Verwendung eines indefiniten Determinierers, während der Determinierer bei *als*-Prädikativen weiterhin weggelassen werden kann, siehe (65).

- (65) a. Susanne gilt als (eine) gute Ärztin. (=46)  
b. Susanne ist \*(eine) gute Ärztin.

Weitere Vergleichsstudien zur adjektivischen Modifikation in diesen beiden Kontexten sind nötig, um zu klären, ob der Kontrast in (65) das Resultat von semantischen oder syntaktischen Einschränkungen ist (siehe die Diskussion zum postnominalen Material in Abschnitt 3.1.1).

Dem Vergleich zwischen *als*-Prädikativen und Kopulasätzen kann noch eine weitere Vergleichsebene hinzugefügt werden. Diese ergibt sich dadurch, dass für *als*-Prädikative Verwendungsklassen unterschieden werden können, die sich jeweils im kombinatorischen Verhalten, den semantischen Beiträgen und den Restriktionen hinsichtlich der möglichen prädikativen Ausdrücke unterscheiden (siehe Zobel 2017, 2016). Die Verwendungsklasse der

<sup>29</sup> Die Einschätzungen in (60)–(64) reflektieren die Intuitionen der Autorin. Diese werden durch die Tatsache, dass keines dieser Nomen in den DWDS-Korpora mit oder ohne postnominales Material attestiert ist, unterstützt, wenn auch nicht bestätigt.

*als*-Prädikative, die laut Zobel (2017) speziell für den Vergleich zwischen Kopulasätzen und *als*-Prädikativen relevant sind, ist die Klasse der „rollenspezifizierenden *als*-Prädikative“ (siehe u.a. Asher 2011, Jäger 2003, Landman 1989 und Szabo 2003 zur rollenspezifizierenden Verwendung bei Englischen *as*-Prädikativen). *Als*-Prädikative dieser Klasse haben keinen Argumentstatus bezüglich des Matrixverbs und schränken die im Satz beschriebene Situation auf einen Aspekt des Referenten des assoziierten Ausdrucks ein, siehe (66).<sup>30</sup>

- (66) Im Jahre 1960 schickten mich die Frauen als Delegierte zu einer Konferenz für Verdiente Arbeiter, die unten in Sian stattgefunden hat.  
(DWDS: Die Zeit, 10.06.1966, Nr. 24)

In (66) spezifiziert die Sprecherin mit dem *als*-Prädikativ die Rolle, die sie auf ihrer Reise gespielt hat. Sie macht klar, dass sie nicht als Privatperson oder als Leiterin der Gruppe bei der Konferenz aufgetreten ist. Hallabs Beispiel in (43) ist eine weitere rollenspezifizierende Verwendung.

Für *als*-Prädikative der Art in (66) behauptet Zobel (2017) nun, dass die nominalen Prädikate, die in diesem Kontext verwendbar sind, eine Obermenge der Nomen seien, die in Kopulasätzen mit *sein* determiniererlos auftreten können. Auf Basis des Gesamtbildes für determiniererlose Nomen in Kopulasätzen aus Abschnitt 3 und 4.1 kann gezeigt werden, dass diese Behauptung so nicht stimmt. Tatsächlich scheint es so zu sein, dass – umgekehrt – die Nomen, die in Kopulasätzen determiniererlos auftreten können, eine Obermenge der Nomen sind, die in rollenspezifizierenden *als*-Prädikativen auftreten können.

Semantisch schränken rollenspezifizierende *als*-Prädikative die beschriebene Situation auf einen Aspekt des assoziierten Individuum ein. Diese Einschränkung erfordert, dass der genannte Aspekt des Individuums mit einem vergleichbaren Aspekt des Individuums kontrastiert wird. Für (66) wird, zum Beispiel, *Delegierte* mit *Privatperson* oder *Leiterin* kontrastiert (d.h. ein Amt wird mit Ämtern oder der Person unabhängig von ihren Ämtern verglichen). Obwohl dieser Kontrast für den Großteil der semantischen Klassen in 3.1.1 unproblematisch ist, ist eine rollenspezifizierende Verwendung für zwei der semantischen Klassen nicht plausibel: die Klassen *EINSTELLUNG* und *ÜBERZEUGUNG* scheiden intuitiv für die rollenspezifizierende Verwendung aus, da durch den verstandenen Kontrast einem Individuum inkonsistente Einstellungen zugeschrieben würden. Zum Beispiel hat das *als*-Prädikativ *als Sozialist* in (67) keine rollenspezifizierende Verwendung.

- (67) Wekwerth behauptet, in der Welt, in der wir [...] leben, [...] besagten „Wissen“, „Arbeit“ und „Genuß“ gerade das „Gegenteil“ von dem, was er, als Sozialist, damit meint.  
(DWDS: Die Zeit, 22.06.1973, Nr. 26)

Das *als*-Prädikativ in (67) kann nur so verstanden werden, dass der Umstand, dass Wekwerth mit den angegebenen Ausdrücken das Gegenteil meint, dadurch erklärt werden kann, dass er Sozialist ist. D.h. das *als*-Prädikativ wird als Angabe eines Grundes verstanden, nicht aber als Einschränkung des Meinens auf den Sozialistenaspekt des Subjekts. Würde Beispiel (67) eine Einschränkung des Meinens ausdrücken, würde man es so verstehen müssen, dass Wekwerth als Sozialist etwas meint, das er als Nicht-Sozialist potentiell nicht so meint; diese Interpretation würde also verlangen, dass Wekwerth gleichzeitig zwei gegenläufige Überzeugungen vertritt. Das zeigt, dass die rollenspezifizierende Verwendung von *als*-Prädikativen nur für

<sup>30</sup>Zobel (2017) betrachtet Englische *as*-Prädikativen, die jedoch in der relevanten Verwendungsweise den deutschen *als*-Prädikativen gleichen.

eine Untermenge der Nomen plausibel ist, die in Kopulasätzen determiniererlos verwendbar sind.

Zusammenfassend zeigt der Vergleich zwischen *als*-Prädikativen und Kopulasätzen in diesem Abschnitt keine klare Korrespondenz zwischen den Verwendungen ohne Determinierer. Einerseits erlauben *als*-Prädikative über alle Verwendungsweisen hinweg eine determiniererlose prädikative Verwendung für mehr Nomen als es Kopulasätze tun. Andererseits sind rollenspezifizierende *als*-Prädikative, die in der Literatur am häufigsten mit Kopulasätzen bezüglich der auftretenden nominalen Prädikate verglichen werden (siehe Hallab 2011, Zobel 2017), im Detail betrachtet eingeschränkter als Kopulasätze.

## 5 Diskussion: Konsequenzen für eine formale Analyse

Die Resultate der Abschnitte 3 und 4 ergeben zusammengefasst einen neuen, differenzierten Überblick über die Verwendbarkeit zählbarer Nomen im Singular ohne Determinierer. Was dieser empirische Überblick leider nicht liefert, ist eine Aussage darüber, welche syntaktische und/oder semantische Analyse die Daten adäquat erfasst. Die Resultate der berichteten Studien sind dennoch theoretisch wertvoll, da sie erstens klar die Aspekte der Daten benennen, die adäquate Analysen erfassen müssen, und zweitens erlauben, bestehende Analysen bzgl. ihrer Fähigkeit einzuschätzen, diese Aspekte zu erfassen. Ziel dieses Abschnitts ist es daher, aus den empirischen Resultaten dieser Arbeit die zentralen Desiderata für Analysen der determiniererlosen Verwendbarkeit im Deutschen zu entwickeln.

Die Resultate der Abschnitte 3 und 4 zeigen, dass die Verwendbarkeit ohne Determinierer über die verschiedenen prädikativen Kontexte hinweg nicht einheitlich ist. Aus der relativen Unbeschränktheit der nominalen Komplemente der *als*-Prädikative schließe ich, dass die meisten Nomen im Deutschen prinzipiell eine determiniererlose Verwendung erlauben. Für Nomen, die generell nicht determiniererlos verwendbar sind, wäre auf Basis der Resultate in Abschnitt 4.2 zu erwarten, dass diese Restriktion am klarsten über *als*-Prädikative diagnostizierbar sein sollte. Es ist jedoch unklar, ob es solche generell nicht determiniererlos verwendbaren Nomen tatsächlich gibt, da in *als*-Prädikativen Nomen, die Arten oder inhärente Eigenschaften bezeichnen, sowie adjektivisch modifizierte Nomen uneingeschränkt auftreten können, wie (65) und (68) illustrieren (siehe Abschnitt 3.2).

- (68) a. Einmal wurde ich gefragt, ob man da als Pferd verkleidet boxen muss.  
(DWDS: Die Zeit, 04.12.2013, Nr. 49)
- b. Wer sich nicht in die Villa traut, [...] wird als Feigling verhöhnt für den Rest seines Lebens.  
(DWDS: Die Zeit, 11.05.2012, Nr. 18)

Die Studien in Abschnitt 3 und 4 erlauben ebenfalls den Schluss, dass der Kontrast zwischen Kopulasätzen und *als*-Prädikativen auf syntaktische und/oder semantische Einschränkungen der Kopulaverben und *als* zurückgeführt werden sollte.<sup>31</sup> Das bedeutet, dass *als* streng genommen nicht die nicht-verbale Variante der Kopula *sein* ist. Seit Emonds 1984 wird *als* (beziehungsweise der korrespondierende englische Ausdruck *as*) in der Literatur immer wieder als „nicht-verbale Kopula“ charakterisiert. Diese Charakterisierung trifft jedoch nur eingeschränkt zu. Einerseits treten bei *als* dieselben Phrasentypen als Komplemente auf, die im

<sup>31</sup>Alternativ könnte der Kontrast auf unterschiedliche Anforderungen funktionaler Köpfe zurückgeführt werden, die in die prädikativen Strukturen in unterschiedlicher Form involviert sind; z.B. die PredP von Bowers (1993) (siehe Roy 2013 für eine syntaktische Analyse der determiniererlosen Verwendung auf Basis der PredP).

Zusammenhang mit *sein* als Prädikative gebraucht werden – neben determiniererlosen prädikativen Nomen findet man auch volle DPs, APs und PPs (siehe Flaate 2007), andererseits zeigen die Daten, dass eine adäquate Analyse von *als* nicht alle spezifischen strukturellen und semantischen Restriktionen der Kopulaverben übernehmen darf.

Eine generelle Konsequenz dieser beiden Schlüsse ist, dass eine Analyse der determiniererlosen Verwendung prädikativ gebrauchter Nomen nicht an die Analyse ihrer Vorkommen in einem bestimmten prädikativen Kontext geknüpft werden darf. Im Speziellen heißt das, dass die Analyse die generelle Verwendbarkeit ohne Determinierer nicht auf diejenigen Nomen beschränken darf, die in Kopulasätzen mit *sein* determiniererlos verwendet werden können.

Die rezenten Analysen in der Literatur erfüllen diese Anforderung nicht. Die Analyse in de Swart, Winter & Zwarts 2007 und Le Bruyn 2013 knüpft für das Niederländische die determiniererlose Verwendung in Kopulasätzen an eine spezifische syntaktische Struktur, in der nur Nomen auftreten können, die Capacities denotieren (siehe Abschnitt 2.3). Die determiniererlose Verwendung ist also für diese Autoren direkt an die Menge von Nomen geknüpft, die in Kopulasätzen determiniererlos auftreten (können).<sup>32</sup> Würde man die Analyse von de Swart et al. für das Deutsche übernehmen, könnte man also die Varianz in der determiniererlosen Verwendung zwischen Kopulasätzen und *als*-Prädikativen nicht erfassen.

Das ist auch das zentrale Problem der Analyse in Geist 2019. Geist übernimmt für das Deutsche Aspekte der Analyse in de Swart, Winter & Zwarts 2007 – unter anderem die Idee, dass sich die Verwendungen mit und ohne Determinierer in den zugrundeliegenden syntaktischen Strukturen unterscheiden, die ihrerseits von der lexikalischen Semantik der Nomen abhängen. Auch wenn sich Geists Analyse in den Details von der Analyse in de Swart, Winter & Zwarts 2007 unterscheidet, erbt sie also die Vorhersage, dass die Verwendbarkeit ohne Determinierer von dem prädikativen Kontext unabhängig und über die Kontexte hinweg einheitlich ist. Wie die Daten in den Abschnitten 3 und 4 gezeigt haben, ist diese Vorhersage für das Deutsche aber nicht erfüllt.

Ein weiteres potentielles Problem für die Analyse in Geist 2019 ist der beobachtete Kontrast zwischen Kopulasätzen und den rollenspezifizierenden *als*-Prädikativen in Abschnitt 4.2. Geist nimmt an, dass Kopulasätze mit determiniererlosen prädikativen Nomen Prädikation über Aspekte von Individuen ausdrücken – genauer, dass die determiniererlosen prädikativen Nomen Aspekte des Subjekts benennen.<sup>33</sup> Der Satz in (69-a) drückt laut Geist zum Beispiel aus, dass Udo einen Berufsaspekt hat, der eine Schauspieler-Capacity ist.

- (69) a. Udo ist Schauspieler.  
b. Udo ist als Schauspieler begabt.

Rollenspezifizierende *als*-Prädikative, wie *als Schauspieler* in (69-b), werden in der Literatur ebenfalls über Aspekte von Individuen analysiert. Ein Analyseansatz nimmt zum Beispiel an, dass rollenspezifizierende *als*-Prädikative einen Aspekt des assoziierten Individuums benennen und herausgreifen und das Matrixprädikat auf den herausgegriffenen Aspekt angewendet wird (siehe Landman 1989, Asher 2011). Im Kontext dieser Analysen für rollenspezifizierende *als*-Prädikative sagt Geists Analyse meiner Meinung nach voraus, dass dieselben nomina-

---

<sup>32</sup>de Swart, Winter & Zwarts (2007) schließen nie explizit aus, dass Nomen, die Arten anstatt Capacities denotieren, determiniererlos prädikativ verwendbar sind. Da sie jedoch den Operator, der bei diesen Nomen für eine prädikative Verwendung benötigt wird, an die NumP knüpfen und die NumP mit einem indefiniten oder definiten Determinierer einhergeht, sollten Nomen, die keine Capacities denotieren, nie determiniererlos verwendbar sein. Siehe de Swart, Winter & Zwarts 2007: 212–216 für Details.

<sup>33</sup>Hallab (2011) vertritt dieselbe Idee, leitet die Prädikation über Aspekte aber nicht aus der lexikalischen Semantik der Nomen ab.

len Prädikate in beiden Kontexten auftreten sollten, da sich die Prädikate in beiden Kontexten dadurch auszeichnen, dass sie Aspekte eines unabhängig gegebenen Individuums benennen. Wie in Abschnitt 4.2 gezeigt wurde, kann jedoch nur eine Untermenge der Nomen, die in Kopulasätzen determiniererlos auftreten können, auch in rollenspezifizierenden *als*-Prädikativen auftreten. Ob diese Diskrepanz bedeutet, dass Geists Analyse zu restriktiv oder die Analysen der rollenspezifizierenden Verwendung von *als*-Prädikativen zu permissiv sind, muss weitere Forschung klären.

In Abschnitt 3.2 habe ich auf Basis der Resultate in Abschnitt 3.1 einen Charakterisierungsversuch der determiniererlos verwendbaren Nomen in Kopulasätzen geliefert. Die zentrale Idee hinter der Charakterisierung war, dass Nomen in Kopulasätzen determiniererlos verwendet werden können, wenn sie Individuen in Abhängigkeit ihrer bisherigen und potentiell zukünftigen Partizipation in Handlungen und Situationen beschreiben.

Über diese Charakterisierung möchte ich nicht suggerieren, dass diese Handlungsverknüpftheit in der lexikalischen Semantik dieser Nomen verankert ist; dass also nur eine Analyse im Stil von de Swart, Winter & Zwarts 2007 und Geist 2019 die Daten im Deutschen adäquat erfasst. Eine alternative Analyse zu der von de Swart et al. und Geist liefern Roy (2013, 2005, 2004) und Hallab (2011). Diese Autorinnen analysieren Kopulasätze mit determiniererlosen Nomen als Activity-Beschreibungen und nehmen an, dass alle Nomen prinzipiell determiniererlos verwendbar sind, wenn sie die Activity-basierte Interpretation unterstützen (vgl. Abschnitt 4). Die in diesem Artikel präsentierten Daten können, für sich genommen, nicht zwischen diesen beiden Analyseoptionen entscheiden und schließen überdies nicht aus, dass für die Analyse der determiniererlosen Verwendung in Kopulasätzen ein hybrider semantisch-pragmatischer Ansatz zielführend sein könnte. Was die Besprechung in Abschnitt 3 aber definitiv gezeigt hat, ist, dass einer Analyse im Stil von de Swart, Winter & Zwarts 2007 und Geist 2019 eine Charakterisierung der involvierten Objekte zugrundeliegen muss, die weniger restriktiv ist als die der „etablierten sozialen Rollen“ oder der Capacities.

Zusammengenommen können an diesem Punkt die folgenden zentralen Desiderata für (formale) Analysen der Verwendbarkeit von zählbaren Nomen im Singular ohne Determinierer im Deutschen formuliert werden:

- **Determiniererlose Verwendungen** eines prädikativ verwendeten Nomens sind nicht nur für den prädikativen Kontext der Kopulasätze zu beobachten. Analysen des determiniererlosen Auftretens von zählbaren Nomen sollten also den syntaktisch-semantischen Mechanismus, der der Determiniererlosigkeit zugrundeliegt, nicht an die syntaktischen und semantischen Eigenheiten von Kopulasätzen knüpfen.
- Die determiniererlose Verwendung von Nomen **in Kopulasätzen** ist (zumindest im Deutschen) weit weniger eingeschränkt, als bisher in der Literatur beschrieben wurde. Eine formale Analyse sollte das volle Spektrum der Daten in Betracht ziehen: die Verwendung ist nicht auf menschliche Subjekte und auf alleinstehende Nomen ohne postnominales Material beschränkt und erlaubt insgesamt ein größeres Spektrum an nominaler Bedeutung als die Charakterisierung „etablierte soziale Rolle“ abdeckt.
- Die determiniererlose Verwendung von Nomen **in *als*-Prädikativen** ist insgesamt noch weit weniger eingeschränkt als die in Kopulasätzen und es scheint so zu sein, dass im Deutschen generell alle zählbaren Nomen in *als*-Prädikativen determiniererlos auftreten können. Wenn man sich auf die rollenspezifizierende Verwendung von *als*-Prädikativen beschränkt, sind die determiniererlos verwendbaren Nomen hingegen eingeschränkter als in Kopulasätzen; diese Einschränkung sollte aber (wie auch bei den Kopulasätzen) nicht die generelle Analyse der determiniererlosen Verwendung von Nomen im Deutschen informieren.

## 6 Zusammenfassung und Ausblick

Ziel dieses Artikels war es, auf Basis von umfassenden und detaillierten Korpusdaten für das Deutsche einen Überblick über die Verwendbarkeit von zählbaren Nomen im Singular ohne Determinierer zu geben. Ausgangspunkt der Untersuchungen waren die Beschreibungen und Analysen von determiniererlos verwendbaren Nomen in Kopulasätzen mit *sein* in der rezenten Literatur (Hallab 2011; Geist 2019, 2014). Die erste hier berichtete Korpusstudie zu *sein* baute auf diesen Datendiskussionen auf und stellte nicht nur die Standardcharakterisierung der determiniererlos verwendbaren Nomen aus der Literatur in Frage, sondern zeigte auch auf, welcher Anteil der attestierten Daten in der Literatur bisher keine Beachtung gefunden hat. In einem weiteren Schritt wurden die Resultate zu Kopulasätzen mit *sein* mit denen für drei weitere prädikative Kontexte verglichen: Kopulasätze mit *werden* und *bleiben* sowie *als*-Prädikative. Das Fazit dieser Folgestudien war, dass sich Kopulasätze hinsichtlich der Verwendbarkeit ohne Determinierer insgesamt ähnlich verhalten, dass aber *als*-Prädikative über alle Verwendungsklassen hinweg ein größeres Spektrum an determiniererlos verwendeten Nomen zulassen.

Zusammengenommen haben die Studien für die Determiniererlosigkeit zählbarer Nomen im Deutschen also gezeigt, dass die determiniererlose Verwendung nicht nur durch die lexikalische Semantik einer besonderen Klasse von Nomen ermöglicht wird, sondern dass der jeweilige prädikative Kontext restriktiven Einfluss darauf hat, welche Nomen jeweils determiniererlos auftreten kann.

Ein nächster Schritt in der Klärung der Datenlage könnte eine empirische Untersuchung der prädikativen Kontexte hinsichtlich des Auftretens von nominalen Prädikaten mit und ohne Determinierer sein, wobei attributive Adjektive und weitere Modifikatoren in ihrem Auftreten kontrolliert werden müssen (siehe Abschnitt 3.1.1). Die Resultate dieser Studien würden – für sich genommen und im Vergleich – Auskunft darüber geben, ob die determiniererlose Verwendung in prädikativen Kontexten für das Deutsche den eigentlich prototypischen Fall darstellt – dass also die Verwendung *mit* Determinierer der Ausnahmefall ist. Sollte der determiniererlose Gebrauch tatsächlich der prototypische Fall sein, würde das die gegenteilige Perspektive auf den Kontrast in (1) motivieren: der Fall, der für prädikative Kontexte näher erklärt werden müsste, wäre das obligatorische Auftreten des Determinierers in (1-b).

Ein Detailvergleich der Determiniererverwendung in unterschiedlichen prädikativen Kontexten könnte des Weiteren dazu verwendet werden, um die interpretatorischen Effekte der Hinzunahme eines Determinierers näher zu beleuchten. Eine prominente Beobachtung in der Literatur zu Kopulasätzen mit *sein* ist, dass die Hinzunahme eines indefiniten Determinierers bei determiniererlos verwendbaren Nomen zu einer übertragenen Bedeutung des Nomens führen kann (siehe Hallab 2011; Geist 2019, 2014; auch Fn. 2). Die Beantwortung der Frage, ob und in welchen Umgebungen übertragene Bedeutungen auch in den anderen prädikativen Kontexten auftreten, erfordert weitere Detailuntersuchungen. Die Studien, die nötig sind, um diese und weitere Aspekte der Determiniererverwendung näher zu beleuchten, werden zukünftiger Forschung überlassen.<sup>34</sup>

Auf der methodischen Ebene zeigt dieser Beitrag, dass bestehende Datendiskussionen aus der Literatur – gerade wenn diese durch Zusammensammeln einzelner Beobachtungen aus der Literatur entstanden sind – mit Hilfe von Korpusstudien überprüft und gegebenenfalls vervollständigt werden können und auch sollten. Korpusstudien stellen nicht nur bestehende

<sup>34</sup>Die in Abschnitt 4.2 berichtete Studie zu *als*-Prädikativen liefert einen ersten Einblick in die relevante Datenlage der Determiniererverwendung bei *als*-Prädikativen: die nominalen Komplemente von *als* treten in 86,8% der Fälle *ohne* Determinierer auf (siehe Anhang).

Datendiskussionen auf ein empirisch solideres Fundament, sondern können auch aufzeigen, welchen Daten die Forschung bisher nicht genügend Beachtung geschenkt hat (siehe Abschnitt 5). Die vorliegende Arbeit soll also auch als Plädoyer für die vermehrte Nutzung der verfügbaren empirischen Ressourcen in der syntaktischen und semantischen Theoriebildung verstanden werden.

## Literatur

- Asher, Nicholas (2011): *Lexical meaning in context: A web of words*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bally, Charles (1944): *Linguistique générale et linguistique française*. Bern: A. Francke.
- Bowers, John (1993): The syntax of predication. *Linguistic Inquiry* 24.4, 591–656.
- Brinkmann, Henning (1971): *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf: Schwann.
- Ehrich, Veronika (2007): Der Bloße Singular in koordinativen Verknüpfungen. *Neue Beiträge zur Germanistik* 6, 9–30.
- Emonds, Joseph (1984): The prepositional copula *as*. *Linguistic Analysis* 13.2, 127–144.
- Engel, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Tübingen: Julius Gross Verlag.
- Flaate, Inghild (2007): *Die "als"-Prädikative im Deutschen. Eine syntaktisch-semantische Analyse*. Tübingen: Stauffenburg.
- Geist, Ljudmila (2019): Predication over aspects of human Individuals. *Linguistics* 57.6, 1305–1336.
- (2014): Bare Predicate Nominals in German. In *Proceedings of the Olomouc Linguistics Colloquium 2014*. Olomouc: Palacký University, 83–106.
- (2006): Copular Sentences in Russian vs. Spanish at the Syntax–Semantics Interface. In Christian Ebert & Cornelia Endriss (Hgg.), *Proceedings of Sinn und Bedeutung 10*. Berlin: ZAS Berlin, 99–110.
- Hallab, Amina Christine (2011): *Referenzialität, Prädikation und die Struktur der Nominalphrase. Kontrastierung artikelloser nominaler Prädikate und Indefinita in Kopulasätzen im Deutschen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- Jäger, Gerhard (2003): Towards an explanation of copula effects. *Linguistics and Philosophy* 26, 557–593.
- Krämer, Sabine (2004): Bleiben bleibt bleiben. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23, 245–274.
- Kupferman, Lucien (1991): Structure événementielle de l’alternance un / Ø devant les noms humain attributs. *Langages* 102, 52–75.
- Landman, Fred (1989): Groups II. *Linguistics and Philosophy* 12, 723–744.
- Lawrenz, Birgit (1993): *Apposition: Begriffsbestimmung und syntaktischer Status*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Le Bruyn, Bert (2013): Article and Bare Predication: From Synchrony to Diachrony. In Yelena Fainleib, Nicholas LaCara & Yansook Park (Hgg.), *Proceedings of the 41st Meeting of the North East Linguistic Society, Volume 1*. Amherst: GLSA, 269–280.
- Le Bruyn, Bert & Henriette de Swart (2014): Bare coordination: the semantic shift. *Natural Language and Linguistic Theory* 32, 1205–1246.
- Maienborn, Claudia (2003): Against a Davidsonian Analysis of Copula Sentences. In Makoto Kadowaki & Shigeto Kawahara (Hgg.), *Proceedings of NELS 33*. Amherst: University of Massachusetts, GLSA, 167–186.



- Mari, Alda & Fabienne Martin (2008): Bare and Indefinite NPs in Predicative Position in French. *SinSpeC Working Papers of the SFB 732 Incremental Specification in Context 1*, 119–44.
- McNally, Louise & Gemma Boleda (2004): Relational adjectives as properties of kinds. In Oliver Bonami & Patricia Cabredo Hofherr (Hgg.), *Empirical Issues in Formal Syntax and Semantics 5*, 179–196. URL: <http://www.cssp.cnrs.fr/eiss5>.
- Mumm, Peter-Arnold (1995): Generische Bezeichnung: Onomasiologische Aufgaben und ihre Lösungen durch das neuhochdeutsche Artikelsystem. *Sprachwissenschaft 20*, 420–467.
- Munn, Alan & Cristina Schmitt (2005): Number and indefinites. *Lingua 115*, 821–855.
- Pereltsvaig, Asya (2007): *Copular Sentences in Russian: A Theory of Intra-Clausal Relations*. Dordrecht: Springer.
- Rapp, Irene (2014): Temporal Interpretation of Present Participles in German. *Journal of Semantics 32.3*, 477–523.
- Reich, Ingo (2018): On the omission of articles and copulae in German newspaper headlines. *Linguistic Variation 17*, 186–204.
- Roy, Isabelle (2013): *Nonverbal Predication. Copular Sentences at the Syntax-Semantics Interface*. Oxford: Oxford University Press.
- (2005): Predicate Nominals in Eventive Copular Sentences. *ASJU – International Journal of Basque Linguistics and Philology 2*, 213–235.
- (2004): Predicate Nominals in Eventive Predication. *USC Working Papers in Linguistics 2*, 30–56.
- Sandig, Barbara (1971): *Syntaktische Typologie der Schlagzeile*. München: Hueber.
- Schiller, Anne et al. (1999): *Guidelines für das Tagging deutscher Textkorpora mit STTS (kleines und großes Tagset)*. Techn. Ber. Universität Stuttgart und Universität Tübingen.
- Schlücker, Barbara (2008): Warum *nicht bleiben* nicht *werden* ist: Ein Plädoyer gegen die Dualität von *werden* und *bleiben*. *Linguistische Berichte 215*, 345–371.
- de Swart, Henriette, Yoad Winter & Joost Zwarts (2007): Bare nominals and reference to capacities. *Natural Language and Linguistic Theory 25*, 195–222. DOI: [10.1007/s11049-006-9007-4](https://doi.org/10.1007/s11049-006-9007-4).
- Szabo, Zoltan Gendler (2003): On qualification. *Philosophical Perspectives 17* (Language and Philosophical Linguistics), 409–438.
- Zamparelli, Roberto (2008): Bare predicate nominals in Romance languages. In Henrik Høeg Müller & Alex Klinge (Hgg.), *Essays on Nominal Determination: From Morphology to Discourse Management*. Amsterdam: John Benjamins, 101–130.
- Zobel, Sarah (2017): The sensitivity of natural language to the distinction between class nouns and role nouns. In Dan Burgdorf et al. (Hgg.), *Semantics and Linguistic Theory 27*, 438–458. DOI: [10.3765/salt.v27i0.4182](https://doi.org/10.3765/salt.v27i0.4182).
- (2016): Adjectival *as*-phrases as intensional secondary predicates. In Mary Moroney et al. (Hgg.), *Proceedings of SALT 26*, 284–303. DOI: [10.3765/salt.v26i0.3876](https://doi.org/10.3765/salt.v26i0.3876).

Oslo

Sarah Zobel

University of Oslo  
 Department of Linguistics and Scandinavian Studies  
 Niels Henrik Abels vei 36  
 0313 Oslo  
 sarah.zobel@iln.uio.no

## A Anhang: Details zu den Korpusstudien

### A.1 Studie: determiniererlose Verwendung in Kopulasätzen mit *sein*

Die Studie wurde auf Basis des Korpus „Die ZEIT“ durchgeführt, das über die Onlineplattform des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache* (DWDS) frei verfügbar ist.<sup>35</sup> Das Korpus besteht aus journalistischen Texten ab 1946, die im Magazin „Die ZEIT“ erschienen sind. Zum Zeitpunkt der Abfrage (23.03.2018) enthielt das Korpus 548 Mio. Tokens.

(70) **Ziel der Suche:** Es wird explizit nach einer prädikationellen Kopulasatzstruktur mit menschlichem Subjekt im Vorfeld gesucht, bei der linear kein Element zwischen die Kopula in V2-Stellung und das prädikativ gebrauchte determiniererlose Nomen tritt.

Folgende Überlegungen gingen in die Charakterisierung der relevanten Belege und die Entwicklung der Suchabfrage mit ein:

- Die Einschränkung auf menschliche Subjekte war durch die Annahme in der Literatur motiviert, dass determiniererlos verwendete Nomen in Kopulasätzen auf menschliche Individuen beschränkt sind, siehe Abschnitt 2.
- Die Einschränkung auf Hauptsätze erleichtert die Suche nach determiniererlos verwendeten Nomen, da bei einer analogen Suche in Sätzen mit Verb-letzt-Stellung die Verwendung eines Determinierers schlecht automatisch ausgeschlossen werden kann. Diese Einschränkung sollte keine Auswirkung auf die gefundenen Nomen haben.
- Um pluralische prädikative Nomen auszuschließen, die regulär ohne Determinierer auftreten können, wurde nach der finiten Kopula in der 3. Person Singular gesucht.
- Um die Animatheit teilweise zu kontrollieren, wurde nach Eigennamen und dem männlichen Personalpronomen *er* gesucht. Das weibliche Personalpronomen *sie* wurde ausgeschlossen, da ein Vortest gezeigt hat, dass bei *sie* mehr Ausschusstreffer auftreten. Weibliche Referenten werden über die Suche nach Eigennamen miteinbezogen.
- Die Kombination *X ist Teil von Y* tritt relativ häufig und mit nicht-menschlichem Subjekt X auf. Sie wurde aufgrund der zum Zeitpunkt der Durchführung gewünschten Einschränkung auf menschliche Subjekte explizit ausgeschlossen.
- Das vom DWDS verwendete Tagset STTS unterscheidet nicht zwischen dem Auxiliär *sein* und der Kopula *sein* (Schiller et al. 1999). Um die Anzahl der Fehltreffer zu minimieren, wurden Belege ausgeschlossen, bei denen Vollverbpartizipien um bis zu 8 Token dem *ist* nachfolgen. Da attributiv verwendete Partizipien im STTS als ADJA getaggt werden, wurden etwaige attributiv verwendete Partizipien, die dem prädikativen Nomen nachfolgen, durch die Suchanfrage nicht ausgeschlossen.

Aus diesen Überlegungen ergab sich die folgende Suchanfrage:<sup>36</sup>

(71) `"$p=NE @ist $p=NN" || "er @ist $p=NN" && !"@ist #8 $p=VVPP"  
&& !"@ist @Teil"`

Die Suchanfrage lieferte für das gesamte Korpus insgesamt 18.889 Treffer. Eine Sichtung der ersten 50 Treffer ergab, dass trotz der expliziten Einschränkungen nur etwa 68% der Treffer

<sup>35</sup>Das DWDS wird von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben; <https://www.dwds.de/>.

<sup>36</sup>Diese Abfrage ist zum Zeitpunkt der Niederschrift aufgrund von neu implementierten Restriktionen bei der Abfrage im DWDS leider nicht mehr funktional.

Belege des gesuchten Phänomens waren. Um ein dennoch umfassendes Sample der bestehenden Daten zu erhalten, wurden 5.000 zufällig sortierte Treffer im KWIC-Format exportiert (erwartete Anzahl an verwendbaren Belegen: ca. 3.400).

In einem nächsten Schritt wurden automatisch Treffer mit „ist Anfang/Mitte/Ende/Platz“ identifiziert, sowie Sätze, die das Partizip *geworden* enthielten (Tag: VAPP); diese 150 Treffer wurden ausgeschlossen.<sup>37</sup> Alle weiteren Treffer, die nicht dem gewünschten Muster entsprachen, wurden händisch aussortiert. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch Kopulasätze mit *sein* und determiniererlosem Nomen ausgeschlossen, wenn mindestens eine der folgenden Eigenschaften zutraf:

- Das Subjekt bezeichnet kein menschliches Individuum (z.B. Firmen, Staaten, Städte); behalten wurden Vereinsnamen und Ländernamen, die auf Sportmannschaften verweisen.
- Das prädikative Nomen wird durch die Gradmodifikatoren *genug* oder *pur* modifiziert.
- Der prädikative Ausdruck wird groß geschrieben, trägt aber eine quasi-adjektivische Einschätzung des Autors bei (z.B. *Kult, Gott, Schuld, Spitze, Klasse*).
- Das prädikative Nomen ist eine nominalisierte Ordinalzahl (z.B. *Erster, Dritter*).
- Das prädikative Nomen ist Teil von fixen Wendungen (z.B. *Feuer und Flamme, Herr im Haus*).

Das lieferte nach Bereinigung von Doppelbelegen 3.379 Belege, die in die Auswertung einfließen. Während der finalen Datenbereinigung wurden unabhängig alle Kopulasätze mit determiniererlos verwendeten Nomen und nicht-menschlichen Subjekten für eine weitere qualitative Analyse gesammelt (n = 254).

Für die 3.379 Belege mit menschlichen Subjekten wurden die prädikativ verwendeten Nomen automatisch extrahiert. In zwei weiteren Schritten wurden halbautomatisch alle Nomen einheitlich mit der maskulinen Form annotiert und komplexe Nomen in ihre beiden Bestandteile zerlegt, wenn der Kopf des Nomens auch eigenständig artikellos verwendbar war. Anschließend wurden die Belege von zwei Annotatorinnen nachbearbeitet. Die Annotatorinnen waren eine wissenschaftliche Hilfskraft mit Bachelorabschluss in germanistischer Linguistik und die Autorin. Die Belege wurden in mehreren Runden bezüglich drei Eigenschaften annotiert:

#### • **Die semantische Klasse der extrahierten Nomen beziehungsweise Köpfe**

Die Liste der schlussendlich verwendeten 14 semantischen Klassen (siehe Tabelle 1) wurde im Laufe der Annotation in Gesprächen zwischen den beiden Annotatorinnen entwickelt. Der Ausgangspunkt der Diskussion war die Liste der semantischen Klassen in Geist (2019, 2014) (siehe Abschnitt 2.2). Ein erstes Ziel der Annotation war zunächst zu untersuchen, welche Nomen nicht in eine von Geists Klassen einsortiert werden können. Da immer wieder Nomen auftraten, die in keine von Geists Klassen passten, wurde Geists Liste erweitert und modifiziert, um intuitiv zusammengehörige Nomen gemeinsam gruppieren zu können. D.h., im Laufe der Annotation wurden Basis der Belege manche der Ausgangsklassen in ihrem Umfang erweitert, andere zusammengelegt und neue Klassen eingeführt. Trotz dieser Erweiterung sowie der Fixierung von intuitiven Beschreibungen der Klassen blieb die Einordnung der Nomen in die Klassen schwierig,

---

<sup>37</sup>Alle automatischen Nachbearbeitungen der Korpusdaten sowie die deskriptiv statistischen Auswertungen wurden mit der Programmier- und Statistiksoftware *R* durchgeführt; <https://cran.r-project.org/>.

da oft domänenspezifische Überlappungen bestehen (z.B. zwischen BERUF und AMT sowie AMT und RANG). Es wurde die im Satzkontext plausibelste Annotation gewählt. Die interne Konsistenz der Annotation wurde von der Autorin in mehreren Kontrollrunden überprüft.

Die 14 semantischen Klassen sowie die in Abschnitt 3 berichteten Häufigkeiten sind also das Resultat mehrerer Diskussionsrunden zwischen den Annotatorinnen; in dem Sinn ist die Aufstellung der semantischen Klassen in Tabelle 1 das explorative Resultat dieser Annotation.

Da die beiden Annotatorinnen die Daten nicht unabhängig voneinander bezüglich derselben Annotationsrichtlinie bearbeitet haben, wurden zur Annotation dieser Eigenschaft keine Maße der Interannotatorenübereinstimmung berechnet.

- **Vorhandensein und Art eines postnominalen Materials**

Um die Verteilung der Klassen bei Nomen mit und ohne postnominales Material getrennt betrachten zu können, wurden die Belege auch im Hinblick auf dieses Material annotiert. Zusätzlich gibt postnominales Material Aufschluss über relationale Nomina und sonstiges kombinatorisches Verhalten eines Nomens.

Die Annotation erfolgte in zwei Runden: Zunächst wurden die Daten von der studentischen Hilfskraft annotiert. Die Annotation der Hilfskraft wurde anschließend von der Autorin durchgesehen und ggf. angepasst.

- **Koordination im Prädikativ und Koordination von determinierlosen Nomen**

Da das Auftreten in einer Koordination die Verwendbarkeit ohne Determinierer für zählbare Nomen im Singular beeinflusst (siehe Ehrich 2007, Le Bruyn & de Swart 2014), wurde annotiert, ob das Prädikativ eine Koordination enthält und ob es sich bei allen Koordinationsgliedern um determinierlose Verwendungen von Nomen handelt.

Die Annotation erfolgte in zwei Runden: Zunächst wurden die Daten von der studentischen Hilfskraft annotiert. Die Annotation der Hilfskraft wurde anschließend von der Autorin durchgesehen und ggf. angepasst.

Die absoluten und relativen Häufigkeiten der semantischen Klassen sind für die Daten absteigend sortiert in Tabelle 2 gegeben. Tabelle 2 gibt ebenfalls die jeweiligen absoluten und relativen Häufigkeiten der Gruppen von Belegen an, die ohne beziehungsweise mit postnominalem Material in den Daten auftreten.

## A.2 Folgestudien: determiniererlose Verwendung in anderen prädikativen Kontexten

### A.2.1 Folgestudien zu *werden* und *bleiben*

Für die Folgestudien zu *werden* und *bleiben* war das Ziel, möglichst vergleichbare Daten zu denen der Hauptstudie zu betrachten. Als Grundlage wurde daher wieder das DWDS-Korpus „Die ZEIT“ gewählt. Zum Zeitpunkt der Abfrage (15./17.03.2019) enthielt das Korpus 563 Mio. Tokens.

(72) **Ziel der Suche:** Prädikationelle Kopulasätze mit *werden* oder *bleiben*, bei denen linear kein Element zwischen das Verb und das prädikative Nomen tritt. Die Subjekte sind Eigennamen und männliche Personalpronomen.

**Abfrage, Export und Nachbereitung für *werden*:** Da die gewünschten Belege nicht über eine komplexe Abfrage suchbar waren (siehe Fn. 36), wurden zwei parallele Suchanfragen

<b>Klasse</b>	<b>Beschreibung</b>	<b>Beispiele</b>
ABSCHLUSS	Nomen, die einen Ausbildungsabschluss benennen	<i>Doktor</i>
AMT	Namen für Positionen in Gremien/Institutionen	<i>Abgeordneter</i>
BERUF	Tätigkeiten mit oder ohne designierter Ausbildung, die zur Ausbildung oder zum Gelderwerb ausgeführt werden	<i>Lehrer</i>
CONDITION	Namen für physische oder psychische Zustände eines Individuums, die möglicherweise pathologisch sind	<i>Diabetiker</i>
EINSTELLUNG	Charaktereigenschaften sowie Vorlieben und Glaubenseinstellungen ohne religiöse oder politische Basis	<i>Einzelgänger</i>
FÄHIGKEIT	Nomen, die eine Fertigkeit bzgl. einer Handlung/Tätigkeit/Thema ausdrücken	<i>Fachmann</i>
FAMILIE	Nomen, die den familiären Status oder Familienrelationen benennen	<i>Patenonkel</i>
HERKUNFT	Nomen, die benennen, mit welchem Ort/Gebiet ein Individuum assoziiert ist	<i>Deutscher</i>
HOBBY	Tätigkeiten, die weder zur Ausbildung noch zum Gelderwerb gemacht werden	<i>Ballonfahrer</i>
RANG	Namen für Positionen in beruflichen Hierarchien	<i>Chef</i>
STATUS	Nomen, die sonstige Relationen zwischen physischen und/oder nicht-physischen Entitäten benennen	<i>Mitglied</i>
TITEL	Nomen, die spezielle sportliche Ehrungen benennen	<i>Weltmeister</i>
ÜBERZEUGUNG	Nomen, die religiöse, politische und theoretische Einstellungen benennen	<i>Kommunist</i>
WIRTSCHAFTS-POSITION	Nomen, die wirtschaftliche und potentiell politische Relationen mit finanzieller Komponente ausdrücken	<i>Anteilseigner</i>

Tabelle 1: Annotation – semantische Klassen von Nomen, die in Kopulasätzen mit *sein* determiniererlos auftreten können

gestellt, die nur anhand der Subjekte variieren. Die erste Abfrage war für *er* als Subjekt; die Suche lieferte 367 Treffer.

(73) `"er @wird $p=NN" && !"@wird #5 $p=VV"`

Die zweite Suchabfrage war für Eigennamen als Subjekt und lieferte 2.040 Treffer.

(74) `"$p=NE @wird $p=NN" && !"@wird #5 $p=VV"`

Beide Abfragen suchen explizit nach der 3. Person singular Präsens Wortform *wird* gefolgt von einem Nomen. Explizit ausgeschlossen werden Vorkommen von *wird*, denen mit max. 5 Tokens Abstand eine Wortform eines Vollverbs nachfolgt; dies schließt im Speziellen Infinitive oder Partizipien aus und filtert Treffer von *wird* heraus, die Bestandteile eines Futur I oder Passivs sind.

Vortests ergaben, dass die Abfrage mit *er* als Subjekt ca. 30% Ausschusstreffer und die Abfrage mit Eigennamen ca. 50% Ausschusstreffer liefert. Über die obigen Abfragen werden also für *er* ca. 240 beziehungsweise für Eigennamen ca. 1.000 relevante Belege erfasst. Um diese Anteile im Export beizubehalten, wurden bei der Abfrage mit *er* 150 Belege und bei der

	absolut (gesamt)	relativ (gesamt)	absolut (ohne)	relativ (ohne)	absolut (mit)	relativ (mit)
BERUF	1286	0.381	644	0.489	642	0.311
RANG	474	0.140	39	0.030	435	0.211
AMT	429	0.127	61	0.046	368	0.178
HERKUNFT	164	0.049	154	0.117	10	0.005
ÜBERZEUGUNG	133	0.039	116	0.088	17	0.008
FÄHIGKEIT	90	0.027	40	0.030	50	0.024
TITEL	73	0.022	37	0.028	36	0.017
FAMILIE	56	0.017	15	0.011	41	0.020
EINSTELLUNG	54	0.016	44	0.033	10	0.005
WIRTSCHAFTSPOSITION	49	0.015	9	0.007	40	0.019
CONDITION	24	0.007	22	0.017	2	0.001
HOBBY	23	0.007	20	0.015	3	0.001
ABSCHLUSS	17	0.005	6	0.005	11	0.005
STATUS	507	0.150	110	0.084	397	0.193
	3379	1.000	1317	1.000	2062	1.000

Tabelle 2: Absolute und relative Häufigkeiten der semantischen Klassen in der Gesamtheit der Daten zu menschlichen Subjekten (n = 3.379), sowie für Nomen ohne postnominales Material (n=1.317) und Nomen mit postnominalem Material (n=2.062) bei Kopulasätzen mit *sein*

Abfrage mit einem Eigennamen 650 Belege in randomisierter Reihenfolge exportiert.

Nach der Bereinigung des Exports um Ausschusstreffer (inkl. Doppelungen), blieben 403 Belege übrig. Die Ausschusstreffer wurden parallel zur Hauptstudie bestimmt, um ein vergleichbares Resultat zu erzielen.

**Abfrage, Export und Nachbereitung für *bleiben*:** Da die gewünschten Belege nicht über eine komplexe Abfrage suchbar waren (siehe Fn. 36), wurden zwei parallele Suchanfragen gestellt, die nur anhand der Subjekte variieren. Die erste Abfrage war für *er* als Subjekt; die Suche lieferte 81 Treffer, die alle exportiert wurden.

(75) `"er @bleibt $p=NN"`

Die zweite Suchabfrage war für Eigennamen als Subjekt und lieferte 948 Treffer, die ebenfalls alle exportiert wurden.

(76) `"$p=NE @bleibt $p=NN" && !"@bleibt #5 $p=VV"`

Nach Bereinigung der Daten blieben insgesamt 535 Belege übrig. Ausgeschlossen wurde neben denselben Fällen wie bei der Studie zu *werden* auch die fixe Wendung *X bleibt X* (siehe z.B. Krämer 2004).

	menschlich	nicht-menschlich
<i>werden</i>	367 (0.934)	26 (0.066)
<i>bleiben</i>	475 (0.888)	60 (0.112)

Tabelle 3: Anteile der menschlichen und nicht-menschlichen Subjekte in den Samples für Kopulasätze mit *werden* (n = 403) und *bleiben* (n = 535)

**Annotation der Belege:** Die 403 Belege für *werden* und die 535 Belege für *bleiben* wurden von der Autorin zunächst bezüglich zwei Kategorien annotiert:

- **Art des Subjekts:** Auf welche Art von Objekt referiert das Subjekt? Die möglichen Eigenschaftsausprägungen für diese Kategorie wurden von den Ergebnissen der Hauptstudie übernommen: Institution, Land, Mensch, Ort, nicht-physisches Objekt, sonstiges physisches Objekt, Stadt.
- **Maskuline Form des Nomens inkl. Zerlegung bei komplexen Nomen** (s. Hauptstudie)

Für die identifizierten Nomen wurde auf Basis der Annotation aus der Hauptstudie automatisch die Annotation nach der **semantischen Klasse des Nomens** ermittelt, die anschließend händisch von der Autorin überprüft wurde. Nomen, die in der Hauptstudie nicht vorkamen, wurden in eine der 14 Klassen einsortiert, wenn eine determiniererlose Verwendung mit *sein* intuitiv möglich war. Die Daten enthielten kein determiniererloses Nomen, das nicht auch mit *sein* kombinierbar war.

**Resultate der Studien:** *werden* und *bleiben* können, wie auch *sein*, mit nicht-menschlichen Subjekten kombinieren, siehe Tabelle 3. Für keine der beiden Studien war in dem Sample für menschliche Subjekte das volle Spektrum an semantischen Klassen zu finden:

- **Klassen bei *werden*:** ABSCHLUSS, AMT, BERUF, EINSTELLUNG, FÄHIGKEIT, FAMILIE, RANG, STATUS, TITEL, WIRTSCHAFTSPOSITION  
Nicht attestiert: CONDITION, HERKUNFT, HOBBY, ÜBERZEUGUNG
- **Klassen bei *bleiben*:** AMT, BERUF, EINSTELLUNG, FÄHIGKEIT, HERKUNFT, RANG, STATUS, TITEL, ÜBERZEUGUNG, WIRTSCHAFTSPOSITION  
Nicht attestiert: ABSCHLUSS, CONDITION, FAMILIE, HOBBY

## A.2.2 Folgestudie zu *als*-Prädikativen

Die Korpusdaten zu den *als*-Prädikativen entstammen aus einer größeren Studie zur Verteilung der möglichen Verwendungen von *als* im Deutschen. Für diese Studie wurden 2.000 Belege von *als* zufällig aus dem Korpus „Die ZEIT“ des DWDS extrahiert (Exportdatum: 07.12.2014; damalige Suchabfrage: @als || @Als; erfasst *als* in der Satzmitte oder am Satzanfang).

Die 2.000 exportierten Belege wurden hinsichtlich der Verwendung von *als* untersucht (Annotator\*innen: Autorin und zwei Hilfskräfte mit Grundausbildung in germanistischer Linguistik). Bei 1.013 Belegen tritt *als* als Kopf eines *als*-Prädikativs auf; bei 811 dieser 1.013

	mit attributivem Adjektiv	ohne attributives Adjektiv	
mit Determinierer	35 (0.043)	72 (0.089)	107 (0.132)
ohne Determinierer	206 (0.254)	498 (0.614)	704 (0.868)
	241 (0.297)	570 (0.703)	811 (1.000)

Tabelle 4: Anteile der *als*-Prädikative mit nominalen Komplementen im Singular (n = 811) hinsichtlich des Auftretens eines Determinierers und attributiver Adjektive

Belege ist das Komplement von *als* nominal und im Singular. Diese Belege setzen sich hinsichtlich Determiniererlosigkeit und Auftreten von attributiven Adjektiven wie in Tabelle 4 zusammen.

Um die Belege, die für *als*-Prädikative näher betrachtet werden, mit den Daten für die Kopulasätze vergleichbar zu machen, wurden nur *als*-Prädikative mit determiniererlosen zählbaren Nomen ohne attributives Adjektiv gewählt. Diese 498 Belege (siehe Tabelle 4) wurden in einem weiteren Bearbeitungsschritt wie bei den Kopulasätzen mit *werden* und *bleiben* von der Autorin nachannotiert:

- **Art des assoziierten Individuums:** Das assoziierte Individuum entspricht bei den *als*-Prädikativen dem Referenten des Subjekts bei den Kopulasätzen. Zum Beispiel ist bei *Peter gilt als Genie* das assoziierte Individuum des *als*-Prädikativs *als Genie* das Individuum Peter (siehe auch Flaate 2007). Unterschieden wurden menschliche und nicht-menschliche assoziierte Individuen.
- **Maskuline Form des Nomens inkl. Zerlegung bei komplexen Nomen** (s. Hauptstudie)

Wie auch bei den Kopulasätzen mit *bleiben* und *werden* wurden die identifizierten Nomen für menschliche assoziierte Individuen auf Basis der Annotation aus der Hauptstudie halbautomatisch mit der **semantischen Klasse des Nomens** annotiert. Nomen, für die aus der Hauptstudie kein Annotationsvorschlag ermittelt wurde, wurden von der Autorin bzgl. der Klassifikation aus der Hauptstudie nachannotiert, wenn eine determiniererlose Verwendung in einem Kopulasatz mit *sein* prinzipiell möglich wäre. Die Intuitionen der Autorin wurde mit den Treffern im DWDS-Korpus abgeglichen. Alle Nomen, für die eine determiniererlose Verwendung mit *sein* nicht möglich ist, wurden speziell gekennzeichnet.

**Resultate:** *als*-Prädikative können, wie auch Kopulasätze mit *sein*, *werden* und *bleiben*, mit nicht-menschlichen Individuen kombinieren. Von den 498 Belegen waren 247 Belege mit menschlichen assoziierten Individuen (49,6%) und 251 Belege mit nicht-menschlichen Individuen (50,4%). Wie schon bei *werden* und *bleiben* war auch in dem Sample für menschliche Individuen nicht das volle Spektrum an semantischen Klassen zu finden:

- (77) **Klassen bei *als*-Prädikativen:** AMT, BERUF, EINSTELLUNG, FÄHIGKEIT, FAMILIE, HERKUNFT, HOBBY, RANG, STATUS, ÜBERZEUGUNG, WIRTSCHAFTSPOSITION  
Nicht attestiert: ABSCHLUSS, CONDITION, TITEL